



Bundesinstitut  
für Bevölkerungsforschung



# JAHRESBERICHT 2014

FORSCHEN | BERATEN | INFORMIEREN

Bildnachweis:

Titelbild: © Christian Fiedler  
Seite 3: © BMI  
Seite 5: © Svea Pietschmann  
Seiten 6, 11, 12, 13, 16, 19, 21, 25, 29, 33,  
34, 35, 36, 47, 50, 52, 53, 57, 60, 62, 63,  
65, 66, 67: © Christian Fiedler  
Seite 29: © Harun Sulak  
Seite 31, 32, 37: © Allianz  
Seite 32: © Jürgen Dorbritz  
Seite 48: © Jürgen Stumpe  
Seiten 49, 59: © Fotolia  
Seite 51: © Haas  
Seite 54: © destatis  
Seite 55: © FES  
Seite 61: © Behördenspiegel

© 2015

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung  
Friedrich-Ebert-Allee 4  
65185 Wiesbaden  
Direktor: Prof. Dr. Norbert F. Schneider  
Telefon: 0611-752235  
Telefax: 0611-753960  
E-Mail: [post@bib.bund.de](mailto:post@bib.bund.de)  
Internet: [www.bib-demografie.de](http://www.bib-demografie.de)

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung  
- auch auszugsweise - bedürfen der  
ausdrücklichen Genehmigung des  
Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

Redaktion:

Dr. Christian Fiedler

Korrektorat:

Dr. Evelyn Grünheid, Sybille Steinmetz

Druck:

Hausdruckerei des Statistischen Bundesamtes,  
Wiesbaden

Erschienen im April 2015

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

---

# Jahresbericht 2014

FORSCHEN | BERATEN | INFORMIEREN



## Grußwort des Bundesministers des Innern

Der demografische Wandel prägt das Leben in Deutschland spürbar – sowohl das eines jeden Einzelnen als auch das der ganzen Gesellschaft. Unsere Lebenserwartung steigt ungebremst und beschert uns ein immer längeres und auch bis ins hohe Alter hinein häufig gesundes Leben. Gleichzeitig sind die Geburtenraten seit 40 Jahren niedrig. Dadurch verändern sich die Alterszusammensetzung und die Gesamtzahl der Bevölkerung. Die Deutschen werden im Durchschnitt älter und insgesamt weniger. Dies stellt uns vor Herausforderungen, bietet aber auch Chancen.

In der deutschen Forschungslandschaft nimmt das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) aufgrund seiner hohen und vielfältigen Expertise in der Bevölkerungsforschung eine Sonderstellung ein. Das BiB trägt mit seiner Arbeit dazu bei, diesen Wandel und seine Folgen ursächlich zu erklären und Politik und Gesellschaft entsprechend zu informieren.

Im Jahr 2014 hat das BiB unter anderem auf dem Gebiet der familienbezogenen Leitbildforschung Fortschritte erzielt. Warum junge Menschen Familie gründen und welche Vorstellungen sie vom familiären Zusammenleben haben, versuchten die Forscher anhand der Auswertung eines großen Leitbildsurveys herauszufinden. Sie verfolgen damit einen innovativen Ansatz zur Erklärung der Frage, warum Deutsche so wenige und immer häufiger gar keine Kinder bekommen. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse, die in wenigen Monaten in einem ersten Sammelband vorliegen werden.

Der zweite Meilenstein im Forschungsprogramm des BiB ist die Studie mit dem Namen TOP (Transitions and Old Age Potential), die sich mit den Potenzialen der 55- bis 70-Jährigen in Deutschland beschäftigt. TOP untersucht die Lebensspanne des Übergangs in den Ruhestand anhand einer hohen Zahl von Befragten und erforscht zudem erstmals die persönlichen Motive und Wünsche der Betroffenen. Im Herbst 2014 habe ich erste Ergebnisse dieser Studie gemeinsam mit dem Direk-

tor des BiB, Herrn Professor Schneider, in der Bundespressekonferenz vorgestellt. Erfreulicherweise zeigt die Studie, dass die 55- bis 70-Jährigen heute aktiver denn je sind – sowohl in der Erwerbsarbeit als auch im ehrenamtlichen Engagement. Sie sind gemäß TOP gesund, leistungsstark, optimistisch und bereit, Verantwortung in Familie und Gesellschaft zu übernehmen. Ich bin zuversichtlich, dass es auf dieser Grundlage gelingen wird, die demografische Entwicklung als Chance zu nutzen.

Neben der Forschung ist die Politikberatung eine wesentlich Aufgabe des BiB. Auch im Jahr 2014 ist es dem BiB wieder gelungen, komplexes Forschungsmaterial für Politik und Gesellschaft zugänglich sowie lange Zahlenreihen lesbar und verständlich zu machen. Das Institut gab Auskunft an zahlreiche Ministerien, die Presse und an zivilgesellschaftliche Institutionen. Zudem unterstützte das BiB die Umsetzung der Demografiestrategie der Bundesregierung auch im Jahr 2014 tatkräftig und beriet die Arbeitsgruppen des Dialogprozesses fachkundig. Besonders hervorzuheben ist hier das Demografieportal des Bundes und der Länder. Es ist dem BiB mit viel Sachverstand und Kreativität gelungen, eine gemeinsame Informationsplattform für ein breites Publikum zu schaffen, über die vielfältigen demografiepolitischen Ansätze des Bundes und der Länder zu informieren und zum Austausch anzuregen.

Für Ihre engagierte Arbeit im Jahr 2014 danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



Dr. Thomas de Maizière  
Bundesminister des Innern





## Grußwort des Präsidenten der DGD

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung gehört schon seit Jahrzehnten zu den Leuchttürmen der demografischen Forschung in Deutschland. Fast zwei Jahrzehnte war es das einzige Institut dieser Forschungsrichtung in der Bundesrepublik, bis Anfang der 1990er Jahre das Max-Planck-Institut in Rostock gegründet wurde. Beide Institute bieten Spitzenforschung, zugleich haben sie aber doch unterschiedliche, sich hervorragend ergänzende Profile. Das BiB hat, neben der Grundlagenforschung, die Aufgabe, die Bundesregierung in demografischen Fragen zu beraten und damit eine Brückenfunktion zwischen Forschung und Praxis. Der Ausbau des Instituts in den letzten Jahren zeigt, dass seine Bedeutung auch seitens der Politik erkannt und honoriert wird. Es freut mich besonders, dass die öffentliche Wahrnehmung des BiB deutlich zugenommen hat, was auch angesichts der großen Herausforderungen des demografischen Wandels, der uns in Deutschland und Europa bevorsteht, so sein muss.

Ein neuer Akzent der letzten Jahre ist die Forschung zu kulturellen Leitbildern von Ehe und Familie, zweifellos eine sinnvolle Ergänzung der bisher üblichen Darstellung der „harten“ demografischen Fakten. Damit wird deutlich, dass Bevölkerungsforschung immer auch Gesellschaftsanalyse bedeutet und damit ihren Platz in den Sozialwissenschaften hat.

Wer den öffentlichen Diskurs betrachtet, stellt eine bemerkenswerte Persistenz vieler Themen fest, wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder die Regulation der Zuwanderung, an denen sich zeigt,

wie schwer sich die Politik mit der Bewältigung der demografischen Herausforderungen tut. Gerade vor diesem Hintergrund ist die Arbeit des BiB verdienstvoll und unerlässlich.

Auf der Seite der Universitäten allerdings sind die Demografie und ihre Schwesterdisziplin, die Bevölkerungswissenschaft, in Lehre und Ausbildung kaum verankert. Meist sind sie nur in Fächerkombinationen präsent, und, abgesehen von Rostock, als Wissenschaften nicht angemessen etabliert. An dieser Unterrepräsentanz muss sich unbedingt etwas ändern, sonst fehlt der akademisch ausgebildete Nachwuchs für die wissenschaftliche Erforschung der Ursachen und Folgen des demografischen Wandels in Deutschland. Auch der weitere Ausbau der genannten Forschungszentren erscheint angesichts der zu erwartenden Dynamik des demografischen Wandels unerlässlich. Die Politik ist gefordert, hier weitere Akzente zu setzen.



Prof. Dr. Tilman Mayer  
Präsident der Deutschen  
Gesellschaft für Demographie

## Vorwort des Direktors des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

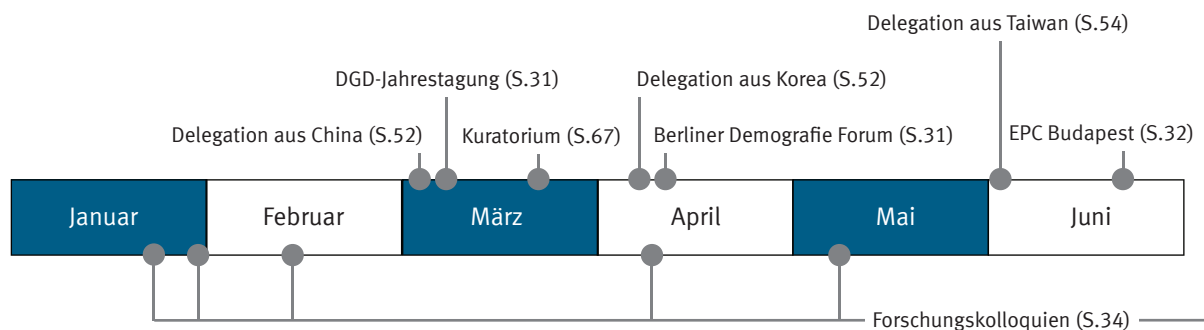


Liebe Leserinnen und Leser,

in regelmäßigen Abständen legt das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung den strategischen Rahmen für sein wissenschaftliches Arbeiten fest. In den letzten Monaten haben wir viel Zeit investiert, um das für die kommenden fünf Jahre gültige Forschungsprogramm zu formulieren. Mit dem übergeordneten Ziel, das Profil des BiB als Ressortforschungseinrichtung des Bundes zu schärfen und sich national wie international in der Forschungslandschaft noch besser zu verorten, wurde das Programm unter Berücksichtigung von sieben Prinzipien erstellt. Diese sind darauf ausgerichtet, Auftrags- und Vorlaufforschung besser miteinander zu verknüpfen, die Fähigkeit zu hochwertiger Politikberatung weiter zu optimieren, sich international und national stärker zu vernetzen, differentielle und vergleichende Analysen zu forcieren, die methodische Vielfalt zu nutzen, die Forschung am Prozesscharakter der demografischen Verhaltensmuster zu orientieren und sie stärker theoretisch zu fundieren.

Eng mit der inhaltlichen Ausrichtung verbunden ist auch der neue organisatorische Aufbau des Instituts. Nach einem intensiven Dialog, in den alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbezogen waren, wird zum 1. Januar 2015 eine optimierte Organisationsstruktur in Kraft treten. Demnach stehen den drei Forschungsbereichen „Familie und Fertilität“, „Migration und Mobilität“ sowie „Demografischer Wandel und Alterung“ je ein Forschungsdirektor bzw. eine Forschungsdirektorin voran. Die einzelnen Bereiche sind in je zwei themenbezogene Pro-

# 2014



jektgruppen unterteilt, die flexibel angelegt sind und bei Bedarf umstrukturiert werden können.

Das Jahr 2014 war für unser Institut gekennzeichnet durch eine erfolgreiche Forschungs- und Publikationstätigkeit. In der Reihe „Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft“ sind im abgelaufenen Jahr nicht weniger als drei Sammelbände publiziert worden. Darunter befand sich auch ein Band aus dem Projekt zu den Potenzialen älterer Menschen, dessen Ergebnisse der Bundesinnenminister auf der Bundespressekonferenz vorgestellt hat. Der demografische Wandel als Megathema in der Gesellschaft und in der Politik benötigt eine solide wissenschaftliche Verankerung, zu der diese Reihe dauerhaft beitragen soll. Dazu hat sich das Institut noch konsequenter der wissenschaftlichen Exzellenz, der Qualitätssicherung sowie der erhöhten Sichtbarkeit verpflichtet. So erscheinen alle Bände ab jetzt als E-Book und werden fünf Jahre nach Veröffentlichung im Internet dauerhaft frei zugänglich gemacht.

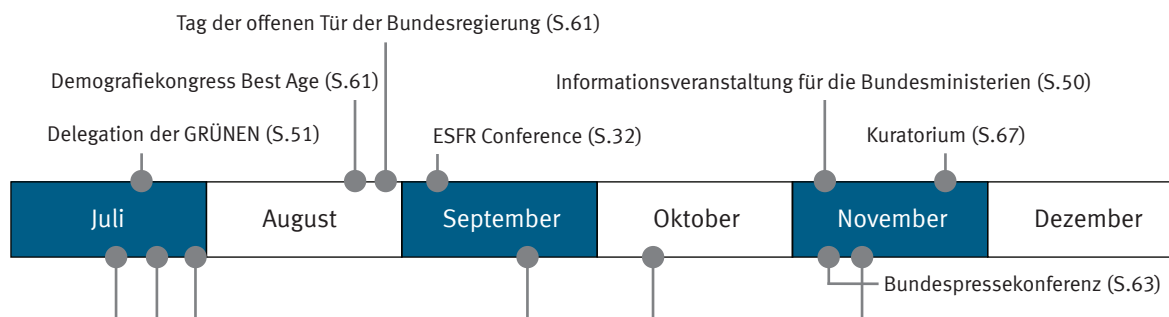
Ähnlich gelungen verlief das Jahr für die Zeitschrift Comparative Population Studies (CPoS). Im fünften Jahr ihres Bestehens als Open Access-Medium erschienen 17 Beiträge, die seit Jahresbeginn 2014 ausschließlich in englischer Sprache veröffentlicht werden. Die Aufnahme in die EBSCO-Datenbank resultierte in einer gestiegenen Sichtbarkeit, die sich auch in den Downloadzahlen bemerkbar machte: Gegenwärtig werden jede Woche rund 2.500 Artikel heruntergeladen, seit

Beginn der Open Access-Publikation im Jahr 2010 wurden somit bereits über 200.000 Volltexte als PDF abgerufen.

Zahlreiche Besuche ausländischer Delegationen am BiB, speziell aus dem asiatischen Raum, belegen, dass der demografische Wandel und seine Bewältigung nicht nur von nationalem Interesse sind, sondern auch global ein viel diskutiertes Thema darstellen. Der länderübergreifende Austausch, den wir in Zukunft forcieren wollen, ist deshalb für die wissenschaftliche Arbeit des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung von herausragender Bedeutung. So richtet das Institut im Jahr 2015 eine internationale Tagung zu Migration und Mobilität aus, ehe wir im darauf folgenden Jahr Gastgeber für die European Population Conference sein werden.

Auf den folgenden Seiten dieses Jahresberichts stellen wir Ihnen die Ergebnisse unserer Arbeit aus dem Jahr 2014 vor – im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung ebenso wie für die Politikberatung und die Information der Öffentlichkeit. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Norbert F. Schneider  
Direktor des Bundesinstituts für  
Bevölkerungsforschung





## Inhalt

Grußwort des Bundesministers des Innern	3	<b>Politikberatung</b>	<b>47</b>
Grußwort des Präsidenten der DGD	5	Demografieportal des Bundes und der Länder	47
Vorwort des Direktors des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung	6	Bürger des Geburtenjahrgangs 1964	49
<b>Forschung aus dem BiB</b>	<b>11</b>	Vertretung des Bundesregierung bei den Vereinten Nationen	49
Konsequenzen der demografischen Alterung	11	Informationsveranstaltung für die Bundesministerien	50
Familienleitbilder	16	Politikberatung auf Landesebene	50
Differentielle Fertilitätsanalysen und Wandel der Familien	18	Ausländische Delegationen zu Besuch am BiB	52
Migration im Lebensverlauf	21	Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung	55
Berufsbedingte räumliche Mobilität	24	<b>Öffentlichkeitsarbeit und institutseigene Publikationen</b>	<b>57</b>
Dauerbeobachtung demografischer Trends	27	Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung	57
<b>Wissenschaftliche Aktivitäten</b>	<b>31</b>	Comparative Population Studies	59
Teilnahme an wichtigen Tagungen	31	Bevölkerungsforschung Aktuell	60
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	33	Internet-Auftritt	60
Forschungskolloquium am Institut	34	Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit	61
Lehrtätigkeiten der Mitarbeiter	36	Medienresonanz	62
<b>Publikationen und Vorträge</b>	<b>37</b>	<b>Wir über uns</b>	<b>65</b>
Publikationen der Mitarbeiter	37	Unsere Highlights bei Forschung, Beratung und Publikationen	65
Vorträge der Mitarbeiter	41	Personalentwicklung am BiB	66
		Kuratorium	67





## Forschung aus dem BiB

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung war 2014 in vier Forschungsbereiche gegliedert: Familie und Fertilität, Migration und Mobilität, Alterung und Mortalität sowie Demografische Entwicklungen. Innerhalb dieser vier Bereiche agieren wiederum verschiedene Forschungsgruppen.

### Konsequenzen der demografischen Alterung

Der Übergang in den Ruhestand stellt in modernen Arbeitsgesellschaften einen wichtigen Punkt des Lebenslaufs dar und markiert wie kein anderes Kriterium den Beginn des Lebensabschnitts ‚Alter‘. In den letzten Jahren differenzierte sich die Übergangsphase in den Ruhestand in Deutschland zunehmend, zudem kam es im Zuge des ‚doppelten Paradigmenwechsels‘ der Ruhestandsregelungen tendenziell zu einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Deutlichstes Zeichen dieses Trends ist der zunehmende Anteil von Menschen, der auch bei Bezug

einer Altersrente oder -pension einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Neben arbeitsmarktbezogenen und rentenrechtlichen Veränderungen sind hierfür auch die Gesundheit, die materielle Wohlfahrt und die Fähigkeiten älterer Menschen verantwortlich, die sich heute im Durchschnitt auf höherem Niveau befinden als in früheren Jahrgängen. Man kann somit nicht nur am Arbeitsmarkt, sondern auch im zivilgesellschaftlichen Engagement und in familialen Unterstützungen von erheblichen Potenzialen älterer Menschen sprechen. Diese Potenziale spielen eine große Rolle bei der Frage, ob der Bevölkerungswandel als gesellschaftliche und wirtschaftliche Belastung oder gar als Chance wahrgenommen werden kann. Sie sind daher ein wesentlicher Schlüssel im erfolgreichen Umgang mit den Herausforderungen einer alternden Bevölkerung.

Ein Schwerpunkt der Forschung des BiB liegt auf der Übergangsphase in den Ruhestand und den in diesem Lebensabschnitt bereits realisierten und den möglicherweise noch zu realisierbaren Potenzialen. Um sowohl die Vorbereitung auf als auch

**Forschungsschwerpunkt 3:**

Dr. Andreas Mergenthaler,  
Ines Sackreuther, Frank  
Micheel, Michael Mühlichen,  
Dr. Volker Cihlar (von links).  
Es fehlt Jakob Schröber.



die Anpassung an den Ruhestand untersuchen zu können, stehen bei der Studie „Transitions and Old Age Potential: Übergänge und Alternspotenziale“ (TOP) als bislang einziger Studie in Deutschland die 55- bis 70-Jährigen im Mittelpunkt.

Konzeptioneller Kern von TOP ist die Vielfalt der Alternspotenziale und Übergänge. Dies erfordert eine – sowohl nach persönlichen als auch nach sozialstrukturellen und -kulturellen Mustern – differenzierte Betrachtung der Übergänge, Tätigkeiten und Absichten in verschiedenen Lebensbereichen. Zudem handelt es sich beim Ruhestand um einen Lebensabschnitt mit nur wenigen verbindlichen Rollenvorgaben und -erwartungen. Somit treten die individuellen Gestaltungsanforderungen, d. h. die Absichten, Motive und auch die Realisation bzw. der Abbruch von Tätigkeiten in den Vordergrund des Forschungsinteresses. Die individuellen Entscheidungen für oder gegen ein Engagement am Arbeitsmarkt, in der Zivilgesellschaft oder der Familie stehen in Wechselwirkung mit sozialen und kulturellen Strukturen, wie z. B. den familialen und betrieblichen Rahmenbedingungen oder gesellschaftlichen Altersbildern. TOP ist somit in der Lage, die Forschungslandschaft in Deutschland in inhaltlicher, methodischer und analytischer Hinsicht zu ergänzen und um neuartige Befunde zu erweitern.

Die Ersterhebung der Studie TOP wurde im Jahr 2013 abgeschlossen. Es handelt sich um eine Repräsentativstichprobe der deutschsprachigen Wohnbevölkerung zwischen 55 und 70 Jahren. Insgesamt konnten 5.002 Personen zum Übergang in den Ruhestand, zu ihrer Beteiligung am Arbeitsmarkt, zu ihrem familialen und bürgerschaftlichen Engagement sowie zu ihrer Persönlichkeit und soziodemografischen Merkmalen befragt werden. Erste Ergebnisse von TOP wurden im Januar 2014 in Form einer Broschüre veröffentlicht. Im November 2014 wurde der Sammelband „Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand“ publiziert, in dem das Studienteam des BiB in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern der Studie TOP in elf Kapiteln die Ergebnisse der Studie detailliert präsentiert.

Die im Sammelband aufgeführten Ergebnisse der Studie TOP lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Ältere Menschen sind in vielfältiger Weise aktiv: Jeder Zweite zwischen 55 und 70 Jahren ist erwerbstätig. Sogar im Ruhestand üben 23 % eine Erwerbsarbeit aus. Neben der Erwerbstätigkeit engagieren sich Ältere in hohem Maße in Familie und Zivilgesellschaft.

- Große Unterschiede im Ausmaß von Tätigkeiten und Absichten bestehen nach Geschlecht, Gesundheit, Bildung und der Familiensituation: Männer sind häufiger erwerbstätig und bürgerschaftlich engagiert, Frauen sind dagegen häufiger in der Familie tätig. Eine gute Gesundheit geht sowohl mit Tätigkeiten als auch mit den Absichten zur Aufnahme bzw. Erweiterung von Tätigkeiten am Arbeitsmarkt und in der Zivilgesellschaft einher. Menschen mit hoher Bildung sind häufiger bürgerschaftlich engagiert. Alleinlebende Männer sind stärker am Arbeitsmarkt oder in der Zivilgesellschaft tätig als Männer, die familial eingebunden sind.

- Die Übergänge in den Ruhestand sind vielfältig: Sie umfassen sowohl das abrupte Beenden der Erwerbstätigkeit als auch verschiedene Formen des „Hinausgleitens“ aus dem Arbeitsmarkt sowie die Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit. 45 % der Bezieher einer Altersrente wechselten aus einer Erwerbstätigkeit direkt in den Ruhestand. Fast ein Drittel tritt aus einer Phase der Nichterwerbstätigkeit in den Ruhestand ein, also z. B. aus einer Freistellungsphase der Altersteilzeit, aus dem Vorruhestand, aus einer Erwerbsminderung oder aus der Arbeitslosigkeit.

#### **Erwerbstätigkeit und -absicht im Ruhestand – Ergebnisse der Studie TOP**

Die Auswertungen der Studie TOP zeigen, dass Erwerbstätigkeit im Ruhestand, d. h. bei gleichzeitigem Bezug einer Altersrente oder -pension, in Deutschland keine Seltenheit mehr ist. So berichteten 28 Prozent der Männer zwischen 60 und 70 Jahren, einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Bei den gleichaltrigen Frauen war die Erwerbsbeteiligung mit 15 Prozent nur etwa halb so hoch. Ein Grund hierfür ist die stärkere Einbindung der Frauen in familiäre Tätigkeiten, insbesondere die Betreuung pflegebedürftiger Personen.

Hinsichtlich der Absicht von Ruheständlern, in Zukunft noch einmal eine Erwerbstätigkeit aufnehmen zu wollen, sind keine Unterschiede nach Geschlecht zu beobachten: 12 Prozent der Befragten können sich dies grundsätzlich vorstellen. Es be-



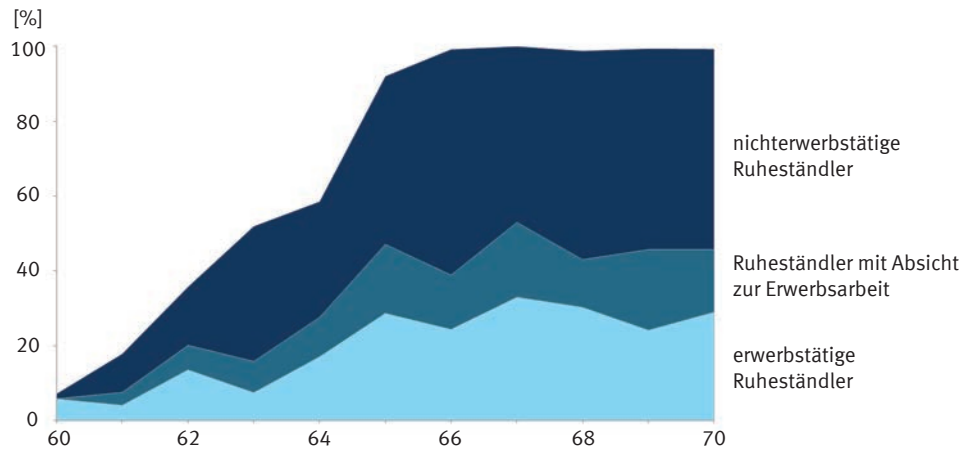
Im Rahmen einer Bundespressekonferenz präsentiert der Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière den Sammelband gemeinsam mit Prof. Dr. Norbert Schneider

steht somit bei mehr als jedem Zehnten zwischen 60 und 70 Jahren ein bislang noch nicht realisiertes Erwerbspotenzial. Um dieses Potenzial zu fördern, ist ein Mix aus unterschiedlichen Maßnahmen erforderlich, die sowohl beim Menschen als auch bei familialen und betrieblichen Rahmenbedingungen ansetzen sollten. Darüber hinaus wirft das hohe Engagement der 55- bis 70-Jährigen zunehmend die Frage der Vereinbarkeit unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche auf, wie z. B. der Erwerbsarbeit mit der familialen Pflege.

#### **Veränderung der Erwerbsbeteiligung im Ruhestand**

Im zweiten Quartal 2014 wurden die wiederbefragungsbereiten Personen der ersten Welle der Studie TOP zum Zweck einer Adressverifizierung und Panelpflege mittels eines Kurzfragebogens erneut befragt. Der Kurzfragebogen enthielt auch Fragen

Erwerbstätigkeit und -absicht der Bezieher von Altersrenten und -pensionen (nur Männer)



zum Erwerbsstatus und zum Umfang der wöchentlichen Erwerbsarbeit in Stunden. Insgesamt konnten 3.090 Personen wiederbefragt werden. Dies lässt eine günstige Prognose für die Fallzahl und Qualität der geplanten Wiederholungsbefragung zu.

Die Ergebnisse zum Erwerbsstatus der Ruheständler nach einem Jahr zeigen, dass es sich bei der Erwerbsbeteiligung dieser Personen offenbar mehrheitlich um eine recht kurzfristige Phase handelt: So gab etwas mehr als die Hälfte der Befragten (54 Prozent) an, ihre Erwerbstätigkeit schon wieder eingestellt zu haben. Ein Viertel der Befragten reduzierten ihre wöchentliche Erwerbsarbeitszeit im Ruhestand binnen Jahresfrist. Nur etwas mehr als jeder Fünfte berichtete im Vergleich zu 2013 eine gleichbleibende oder gar eine höhere Wochenarbeitszeit. Die Ergebnisse deuten zudem auf erhebliche Schwankungen bei der Arbeitsmarktbeteiligung im Ruhestand hin. Um die Erwerbspotenziale älterer Menschen abzubilden, sind somit Ansätze gefragt, die sowohl Abbrüche als auch eine relative Stabilität der Arbeitsmarktbeteiligung beim Übergang in den Ruhestand erklären können. Im letzten Quartal 2014 wurde daher vom Studienteam am BiB in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern von TOP ein strukturell-individualistisches Erklärungsmodell der Arbeitsmarktpartizipation älterer Menschen entwickelt. Die Erklärungskraft dieses Modells kann nur auf der Grundlage von Längsschnittdaten untersucht werden. Daher hat

die Wiederholungsbefragung von TOP einen besonderen Stellenwert sowohl bei der Beantwortung dieser wissenschaftlichen Grundsatzfragen als auch für die Politikberatung.

#### Verlängerte Lebenserwartung

Die Zunahme der Lebenserwartung ermöglicht eine Verlängerung der Erwerbs- und Ruhestandsphase. Seit den 1970er Jahren beobachtet man vor allem in den höheren Altersstufen einen Zuwachs an Lebensjahren, unter gleichzeitiger Verbesserung der Gesundheit älterer Menschen. Als Gründe sind in erster Linie die verbesserte medizinische Versorgung sowie verbesserte gesundheitliche Bedingungen, z. B. im Hinblick auf Arbeitsbedingungen und Ernährung, anzuführen.

Daher treibt der Forschungsschwerpunkt auch Projekte zur Sterblichkeitsentwicklung und deren Ursachen voran. Dabei geht es sowohl um die Beantwortung von Forschungsfragen der historischen Demografie (Säuglingssterblichkeit im 19. Jahrhundert) als auch um regional vergleichende Analysen der Todesursachen zwischen Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Die Mortalitätsforschung am BiB leistet einen Beitrag zum Verständnis des grundlegenden Potenzials (älterer) Menschen: der gesunden Lebenszeit. Sie stellt somit eine wichtige Ergänzung des Projekts TOP dar.

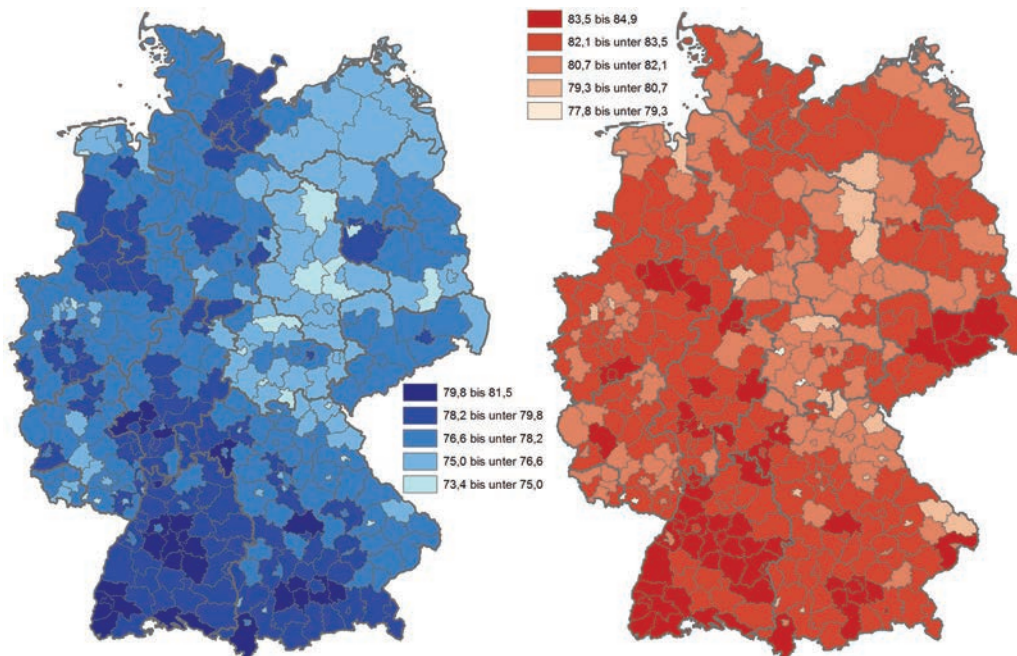
### Regionale Sterblichkeitsunterschiede in Deutschland

Die Zunahme der Lebenserwartung findet in Deutschland nicht überall in gleichem Ausmaß statt. Aus diesem Grund ist eine differenzierte Betrachtung nach Regionen nötig.

Es zeigt sich ein Ost-West- und ein Nord-Süd-Gefälle in der Sterblichkeit. Dieses regionale Muster ist bei den Männern wesentlich stärker ausgeprägt als bei den Frauen. Dies liegt daran, dass sozioökonomische Bedingungen, die das wichtigste Erklärungsmerkmal der regionalen Differenzen darstellen, sich bei Männern deutlich stärker auf die durchschnittliche Lebenserwartung auswirken als dies bei Frauen der Fall ist. Weiterhin liegt die Lebenserwartung der Männer in allen Regionen weit unterhalb jener der Frauen. Dies ist zu einem Teil auf biologische Ursachen zurückzuführen, aber zu einem größeren Teil auf nicht-biologische Ursachen, die u. a. gesundheitlich ungünstigere Arbeitsbedingungen (speziell körperlich schwere Tätigkeiten und Arbeitslosigkeit) und einen riskanteren Lebensstil (z. B. Alkohol- und Nikotinkonsum sowie Verhalten im Straßenverkehr) betreffen.

Das Projekt „Regionale Sterblichkeitsanalysen nach Todesursachen“ untersucht die regionalen Differenzen unter besonderer Berücksichtigung der Todesursachenentwicklung im deutschen Ostseeraum. Hierbei zeigt sich, dass die (ehemals) kreisfreien Städte Mecklenburg-Vorpommerns inzwischen bereits ein leicht niedrigeres Sterblichkeitsniveau aufweisen als die kreisfreien Städte Schleswig-Holsteins. Auf dem Land hingegen ist die Sterblichkeit in Mecklenburg-Vorpommern nach wie vor signifikant höher als in den Landkreisen Schleswig-Holsteins. Dieser Befund betrifft vor allem die Sterblichkeit an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, welche die mit Abstand häufigste Todesursache im Rentenalter darstellen. Neben ungünstigeren sozioökonomischen Bedingungen in Mecklenburg-Vorpommern stellt die Erreichbarkeit schneller medizinischer Hilfe in den ländlichen peripheren Gebieten des Bundeslandes weiterhin eine Herausforderung dar.

Im Hinblick auf die im Grundgesetz verankerte Verantwortung zur Sicherstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse ist durch die Politik vor allem auf eine Verbesserung der sozioökonomischen Be-



Lebenserwartung bei Geburt von Männern (links) und Frauen (rechts) auf Kreisebene

dingungen und der Erreichbarkeit medizinischer Versorgung in ländlich-peripheren Regionen Ostdeutschlands hinzuwirken. Im Zusammenhang mit den weniger günstigen Überlebensverhältnissen der Männer sind verstärkte Bemühungen um eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und Bildung sowie eine Erweiterung von Präventionsmaßnahmen anzustreben.

### Familienleitbilder

Kulturelle Faktoren erfahren in der jüngeren demografischen Forschung größere Aufmerksamkeit, da sie neben strukturellen Determinanten das Geburtengeschehen zusätzlich beeinflussen. Innerhalb der diversen etablierten kulturellen Ansätze soll der Leitbild-Ansatz einen weiteren Zugang bieten, um Kultur innerhalb der bevölkerungswissenschaftlichen und familiensoziologischen Forschung zu operationalisieren. Zentral am Leitbild-Ansatz ist, dass neben dem Einfluss von sozialen Normen und von subjektiven Überzeugungen vor allem dem subtileren, unreflektierten und häufig unbewussten Einfluss von Normalitätsvorstellungen bzw. von Frame-Skript-Verbindungen eine größere Bedeutung beigemessen wird als bisher. Demnach sind Familienleitbilder gebündelte Systeme, die sich

aus verschiedenen Normalitätsvorstellungen zusammensetzen, die den Themenbereich Familie beinhalten. Dabei bestehen sie auf zwei Ebenen: Es gibt sowohl die individuellen als auch die in der Gesellschaft wahrgenommenen kulturellen Leitbilder.

Der Mehrwert der Leitbild-Befragung besteht darin, dass jenseits der Einstellungen und Werthaltungen zum Thema Familie zusätzlich eine repräsentative und quantitative Datenbasis geschaffen wurde, um die Vorstellungen, die junge Menschen in der Phase vor und während der Familiengründung und -erweiterung von einem „normalen“ und „guten“ Familienleben haben, zu ermitteln. Zentrale Annahme dieses methodischen Zugangs ist es, dass die kulturellen Normalitätsvorstellungen, die in ihrer Summe ein Leitbild repräsentieren, handlungsleitend sind. Umgekehrt ist davon auszugehen, dass bestimmte Lebenssituationen und strukturelle Rahmenbedingungen wiederum diese Leitbilder (um-)formen oder verstetigen. Um persönliche und gesellschaftlich wahrgenommene Leitbilder im Kontext der Familie systematisch quantitativ zu erforschen, bietet die bundesweite Studie „Familienleitbilder“ (FLB) 2012 eine neukonzipierte und aktuelle Datengrundlage. Für die Messung der Leitbilder wurden Vorstellungen zum normalen oder „guten“ Familienleben bei 5.000 Personen im Alter von 20 bis 39 erhoben. Die Zustimmung der Befrag-

**Forschungsschwerpunkt 1.1:**  
Prof. Dr. Norbert F. Schneider,  
Kerstin Ruckdeschel,  
Dr. Detlev Lück, Katrin Schiefer,  
Dr. Jürgen Dorbritz,  
Dr. Sabine Diabaté,  
Robert Naderi (von links)



	Persönliche Zustimmung	Wahrgenommene Zustimmung in der Allgemeinheit	
Menschen können nur in einer festen und stabilen Partnerschaft glücklich sein	65,1	x	
Partnerschaften können nur zeitlich begrenzt funktionieren	13,2	39,6	
Die Ziele des Paares sind wichtiger als die des Einzelnen	59,7	x	
Es ist schlecht, wenn der Mann eine niedrigere Bildung hat als die Frau	16,2	63,3	Zustimmung auf persönlicher und Allgemeinheitsebene zu verschiedenen Dimensionen der Partnerschaft (in Prozent)

ten wurde dabei sowohl auf persönlicher Ebene gemessen als auch auf allgemeiner Ebene, d. h. ob sie annehmen, dass die Mehrheit der Menschen in Deutschland den Vorstellungen zustimmen würde. Mit dieser Vorgehensweise erweitert die Studie die klassische Einstellungs- und Werteforschung, da sie einerseits zwar auch Einstellungen, jedoch zusätzlich Normalitätsvorstellungen erfasst. Nachfolgend werden exemplarisch einige Ergebnisse zum Themenbereich Partnerschaft vorgestellt, einen umfassenden Überblick zu den Ergebnissen der ersten Welle bietet ein Sammelband.

**Welche Idealvorstellungen existieren zur Partnerschaft?**

Um zu verstehen, von welchen Idealvorstellungen sich Menschen hauptsächlich leiten lassen könnten, werden im Folgenden verschiedene Aussagen zu Partnerschaften dargestellt. Zunächst ist festzustellen, dass eine überwiegende Mehrheit (65,1 %) davon überzeugt ist, dass Menschen lediglich in festen und stabilen Partnerschaften glücklich sein können. Lediglich 13,2 % sind davon überzeugt, dass diese nur zeitlich begrenzt funktionieren können. Jedoch wird in der Allgemeinheit häufig (≈40 %) ein brüchigeres Bild von Partnerschaften wahrgenommen. Es gibt in der jüngeren Generation einen hohen Glauben an deren Dauerhaftigkeit, ungeachtet der gesellschaftlich wahrgenommenen eher gegenteiligen Meinung. Weit verbreitet ist auf persönlicher Ebene auch die Überzeugung, dass die Ziele des Paares wichtiger sind (59,7 %). Damit ist gemeint, dass sowohl die eigenen Ziele als auch

die des/der Partners/in den gemeinsamen Partnerschaftszielen untergeordnet werden sollen. Stark signifikant unterscheiden sich die persönliche und allgemeine Ebene hinsichtlich der Bewertung von Bildungsunterschieden in Partnerschaften: Während individuell lediglich 16,2 % der 20- bis 39-jährigen der Ansicht sind, dass es schlecht ist, wenn der Mann eine niedrigere Bildung hat als seine Frau, glaubt über die Hälfte der Befragten (63,3 %), dass ein solcher Bildungsunterschied innerhalb der Gesellschaft als negativ bewertet wird. Vermutlich auch, weil in der Realität Frauen häufiger mit status-höheren Männern zusammen sind und das umgekehrte Muster eine Abweichung davon darstellt. Hinsichtlich dieser Art von Partnerwahl, die häufig nach dem Muster „gleiche Bildung“ oder „Mann höhere Bildung als Frau“ abläuft, stellt sich die Frage, inwieweit der externe normative Druck der Gesellschaft immer noch eine Rolle spielt. Dies zu untersuchen, könnte hinsichtlich der weiteren Erforschung von Partnerwahlverhalten zusätzliche Erkenntnisse bringen.

**Wie kann Partnerschaft gelingen?**

Für die Messung von Partnerschaftserfolg wurden sechs Aussagen zusammengestellt. Nahezu alle Befragten stimmen auf persönlicher Ebene zu, dass Liebe eine zentrale Bedeutung hat. Gleichermäßen wichtig sind für die meisten (97,8 %) die Freiräume, allerdings wird dies in der Gesellschaft etwas seltener so wahrgenommen (89,2 %). Auch erfüllte Sexualität ist sowohl auf persönlicher Ebene (93,2 %) als auch auf allgemeiner Ebene (93,3 %) von großer

Bedeutung. Finanzielle Absicherung kommt direkt im Anschluss mit 86,1 %, gesellschaftlich wird sie sogar noch stärker als Erfolgsgarant gesehen (93,0 %). Während 62,5 % gemeinsame Kinder wichtig finden, wird dies in der Öffentlichkeit noch stärker bedeutsam wahrgenommen (70,7 %). Interessanterweise gibt immerhin ein Fünftel der Befragten an (22,7 %), dass es für Partnerschaften gut sei, wenn der Mann im Zweifelsfall entscheidet. In der Gesellschaft sehen fast die Hälfte (47,4 %), dass dies für das Funktionieren einer Partnerschaft bedeutsam ist.

Insgesamt lässt sich beim Vergleich zwischen individuellen Vorstellungen und den in der Gesellschaft wahrgenommenen feststellen, dass es zum Teil starke Unterschiede zwischen Selbst- und Gesellschaftswahrnehmung gibt: In der Gesellschaft wird ein eher instabileres pessimistischeres Bild einer Partnerschaft gesehen, während die persönliche Einschätzung durchaus optimistischer erscheint.

Im Zentrum der künftigen Leitbildforschung steht daher die Frage, wie sich die vielschichtigen kulturellen Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben in Deutschland im Kontext der Familiengründungs- und Familienerweiterungsprozesse auswirken. Weiterführende Untersuchungen sind notwendig, um diese Zusammenhänge zu erfassen und differenziert beurteilen zu können. Darüber hinaus können die Erkenntnisse der Leitbildforschung für die unterschiedlichen Muster der Familienentwicklung in den alten und neuen Bundesländern eine mögliche Erklärung bieten.

## Differentielle Fertilitätsanalysen und Wandel der Familie

Deutliche Einbrüche in der Geburtenrate hat es in den vergangenen 50 Jahren quasi in jedem Land Europas gegeben. Doch in keinem anderen Land verharrt die Fertilität schon so lange stabil auf einem so niedrigen Niveau wie in Deutschland. In Westdeutschland liegt die zusammengefasste Geburtenrate (TFR) seit den späten 1970er Jahren nahezu konstant zwischen 1,3 und 1,4 Kindern pro Frau. In Ostdeutschland war die Entwicklung wechselhafter, doch die aktuellen Zahlen unterscheiden sich nicht wesentlich von denen im Westen. Die mittlerweile einsetzende demografische Alterung der Gesellschaft, die vor allem auf die anhaltend niedrige Fertilität zurückzuführen ist, intensiviert noch einmal das Interesse von Politik und Wissenschaft, die Ursachen für die Entwicklung der Fertilität zu verstehen. Am BiB sind die Beschreibung und Erklärung des Fertilitätsgeschehens daher zentrale Forschungsziele.

Der Forschungsschwerpunkt 1.2 „Differentielle Fertilitätsanalysen und Wandel der Familie“ ist eine der beiden Säulen der Familien- und Fertilitätsforschung am BiB. Er trägt zur Forschungslandschaft in Deutschland insofern bei, als er sich die spezifische Aufgabe stellt, die Beschreibung und Erklärung des Fertilitätsgeschehens systematisch zu differenzieren. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass es in Bezug auf Geburtenverhalten und Gestaltung des Familienlebens große Unterschiede zwischen verschiedenen Teilen der

	Persönliche Zustimmung	Wahrgenommene Zustimmung in der Allgemeinheit
Partnerschaft funktioniert, wenn man ...		
sich liebt	97,8	x
dem anderen Freiräume lässt	97,8	89,2
eine erfüllte Sexualität miteinander hat	93,2	93,3
finanziell abgesichert ist	86,1	93,0
gemeinsame Kinder hat	62,5	70,7
im Zweifel den Mann entscheiden lässt, wo es langgeht	22,7	47,4

Zustimmung zu Dimensionen des Partnerschaftserfolgs (in Prozent)



**Forschungsschwerpunkt 1.2:** Jasmin Passet-Wittig, Linda Lux, Ralina Panova, Dr. Martin Bujard, Robert Naderi, Dr. Detlev Lück, Michael Mühlichen (von links). Es fehlt Dr. Manfred Scharein.

Gesellschaft gibt, beispielsweise zwischen Ost- und Westdeutschland oder zwischen verschiedenen Bildungsschichten. Durchschnittswerte wie die Geburtenrate erfassen diese Heterogenität und Vielfalt nicht und vermitteln daher ein unvollständiges Bild. Der Forschungsschwerpunkt trägt zur Vervollständigung bei, indem er daran arbeitet, die wichtigsten Achsen zu identifizieren, an denen sich Unterschiede innerhalb der Gesellschaft festmachen und entsprechend differenzierte Analysen vorlegt. Diese wiederum bieten die Grundlage dafür, Ursachen für das Familien- und Geburtengeschehen in Deutschland genauer zu identifizieren.

### Regionale Fertilitätsmuster

Im Jahr 2014 wurde an vier Forschungsprojekten gearbeitet, darunter die Projekte Paritätsspezifische und regionale Fertilitätsmuster sowie Determinanten der Geburtenentwicklung im internationalen Vergleich. In der aus dem Vorjahr fortgeführten Studie Paare in Kinderwunschbehandlung (PinK) wurde eine Wiederbefragung durchgeführt. Der Schwerpunkt der Arbeit lag auf dem Projekt Kinderlosigkeit und Kinderreichtum (K&K), das ab 2015 zur Forschungsgruppe erweitert werden und den Forschungsschwerpunkt 1.2 ersetzen soll. Hier wurden theoretische, methodische und inhaltliche Grundlagen erarbeitet, die Anfang 2015 publiziert

werden. Ziel ist eine differenzierte Erklärung von Kinderreichtum einerseits und von dauerhafter Kinderlosigkeit andererseits, als die zwei paritätsspezifischen Phänomene, deren Entwicklungen zum aktuellen niedrigen Fertilitätsniveau geführt haben. Des Weiteren erschienen Publikationen, die bereits im Vorjahr erarbeitet worden waren, so etwa die Studie „Attitudes towards Parental Employment across Europe, in Australia and in Japan“ aus dem Projekt ‚Das generative Verhalten von Akademiker/innen in der Rushhour des Lebens im europäischen Vergleich‘, die Ralina Panova gemeinsam mit Isabella Buber-Ennser vom VID veröffentlicht hat.

In der Studie untersuchen die Autorinnen internationale Unterschiede sowie Geschlechterunterschiede in den Einstellungen zur Erwerbsarbeit von Müttern und Vätern mit Daten der ersten Welle des Generations and Gender Programme. Im Fokus stehen die Aussagen „A pre-school child suffers if his/her mother works“ und „Children often suffer because their fathers concentrate too much on their work“.

Theoretischer Hintergrund ist die Theorie des Zweiten Demografischen Übergangs. Ihr zufolge verändert sich das Familien- und Geburtenverhalten vor allem aufgrund des in den 1960er Jahren einsetzenden Wertewandelsschubs und dies so grund-

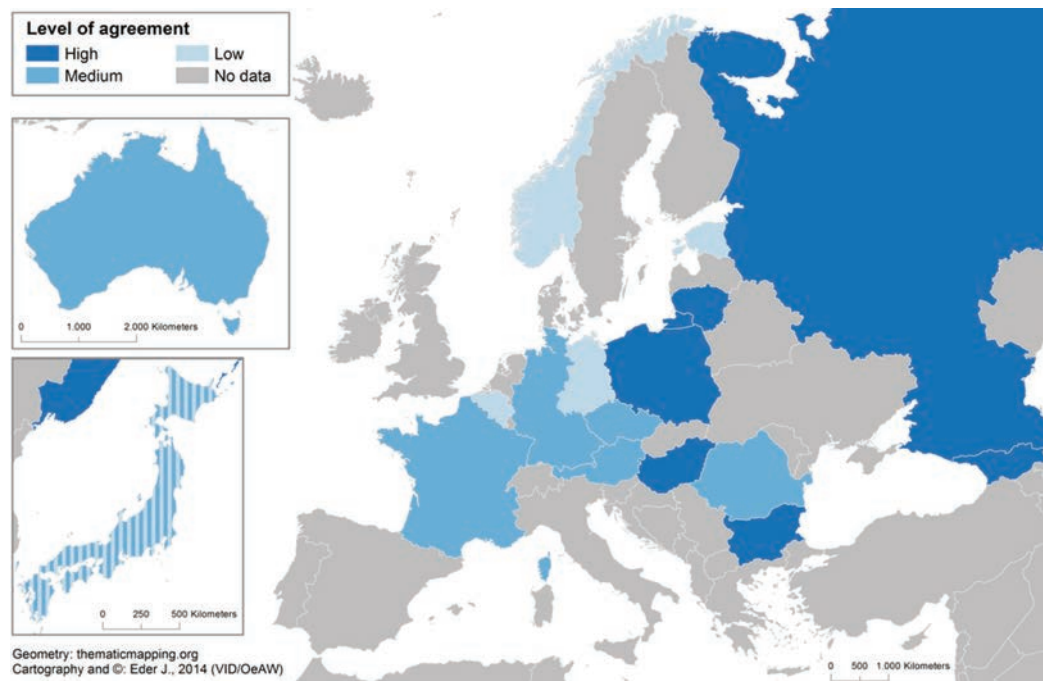
legend, dass sich die Veränderungen als ein Zweiter Demografischer Übergang charakterisieren lassen. Dieser ist vor allem in Skandinavien besonders weit vorangeschritten, aber auch in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich. Vergleichsweise wenig weit vorangeschritten ist der Wandel in Portugal und den ehemals sowjetischen Staaten. Die Studie von Buber-Ennser und Panova prüft unter anderem, inwieweit sich diese Theorie mit den Daten des GGS plausibilisieren lässt.

Die bivariaten Analysen zeigen, dass es hinsichtlich der beiden untersuchten Einstellungsvariablen deutliche Länderunterschiede gibt. Allerdings folgt die Zustimmung, dass Kinder unter einem zu starken väterlichen Engagement im Beruf leiden, nur sehr grob einer Systematik, die mit den theoretischen Erwartungen übereinstimmen würde. Sehr deutlich korrespondiert dagegen die Zustimmung, dass Kinder leiden, wenn ihre Mütter erwerbstätig sind, mit den Annahmen der Theorie des Zweiten Demografischen Übergangs. Dies zeigt sich nicht nur in den prozentualen Häu-

figkeiten im Ländervergleich. Es zeigt sich auch in den Regressionskoeffizienten für die einzelnen Ländereffekte in einer multivariaten logistischen Regression, bei der nach verschiedenen sozio-demografische Merkmalen kontrolliert wurde. Auf Basis der Richtung und Stärke dieser Koeffizienten fassen die Autorinnen die untersuchten Länder zu einer Typologie zusammen, die hohe, mittlere und niedrige Zustimmung zu der Aussage „A pre-school child suffers if his/her mother works“ ausweist (vgl. Abbildung). Dabei wird für post-sowjetische Länder und die meisten Staaten des ehemaligen „Ostblocks“ eine hohe Zustimmung ausgewiesen und für Norwegen, Belgien, Ostdeutschland und Estland eine niedrige. Westdeutschland, Österreich, Frankreich, Tschechien und Rumänien zeigen mittlere Zustimmungswerte.

Einstellungsunterschiede zeigen sich in den multivariaten Analysen auch hinsichtlich vieler sozio-demografischer Merkmale: Männer befürchten sowohl bei väterlichem als auch bei mütterlichem beruflichem Engagement mehr negative Einflüsse

Sorge, dass Kinder unter Müttererwerbstätigkeit leiden, im internationalen Vergleich





**Forschungsschwerpunkt 2.1:**  
Susanne Stedtfeld, Robert  
Naderi, Dr. Lenore Sauer,  
Andreas Ette (von links)

auf das Wohl des Kindes als Frauen. Ältere haben stärkere Vorbehalte gegen Müttererwerbstätigkeit als Jüngere. Niedrig Gebildete haben sowohl stärkere Vorbehalte gegen Müttererwerbstätigkeit als auch geringere Vorbehalte gegen Väter, die sich zu stark im Beruf engagieren, als Menschen mit hoher Bildung. Auch hinsichtlich der Familiensituation zeigen sich signifikante Effekte. So ist die Sorge, dass sich berufliches Engagement von Müttern oder von Vätern negativ auf das Kind auswirkt, unter Verheirateten größer als unter Unverheirateten, und sie steigt mit der Zahl der eigenen Kinder.

### Migration im Lebensverlauf

Internationale Migration ist neben dem Geburten geschehen und der Lebenserwartung wesentlicher Bestandteil der Bevölkerungsentwicklung mit einem seit den 1960er Jahren stetig wachsenden Einfluss auf die Bevölkerungs- und Sozialstruktur in Deutschland. Gerade die letzten Jahre zeigen, dass die internationalen Wanderungen sowie die Teilhabemöglichkeiten und Lebensbedingungen der Zuwanderer einen maßgeblichen Einfluss auf die Dynamik des demografischen Wandels haben.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Forschungsgruppe steht die Erklärung dieser zunehmend diversen internationalen Migrationsprozesse und ihrer individuellen und gesellschaftlichen Konsequenzen, wobei nicht nur die Zuwanderung, sondern auch die internationale Mobilität der Bevölkerung in Deutschland traditionell einen Schwerpunkt der Forschungsgruppe darstellt. Konkret werden erstens die Entstehungszusammenhänge und maßgeblichen Faktoren zur Erklärung internationaler Migrationsprozesse untersucht. Zweitens stellen die Teilhabechancen von Migrantinnen und Migranten sowie die Auswirkungen internationaler Migration für den beruflichen Werdegang und sozialen Status, die Familienentwicklung und das generative Verhalten wichtige Themen der Forschung dar. Während die Migrationsforschung generell auf einem interdisziplinären Fundament theoretischer Ansätze basiert, entwickeln die verschiedenen Forschungsprojekte den Lebensverlaufsansatz für die Erklärung internationaler Migrations- und Integrationsprozesse weiter. Aus dieser Perspektive sind Migrationsentscheidungen und Integrationsprozesse vor dem Hintergrund biografischer Entwicklungen in anderen Lebensbereichen (z. B. Beruf, Familie) oder früheren Migrationserfahrungen zu konzeptualisieren und im Kontext zentraler Lebensereig-

nisse oder Statuspassagen zu analysieren. Ziel ist es, die Bedingungen und Folgen internationaler Wanderungen somit nicht auf Besonderheiten von Herkunftsländern und Kulturen der Migranten zu reduzieren, sondern als allgemeine soziologische Prozesse im Kontext der Transnationalisierung von Gesellschaften und der Internationalisierung von Lebensverläufen zu untersuchen.

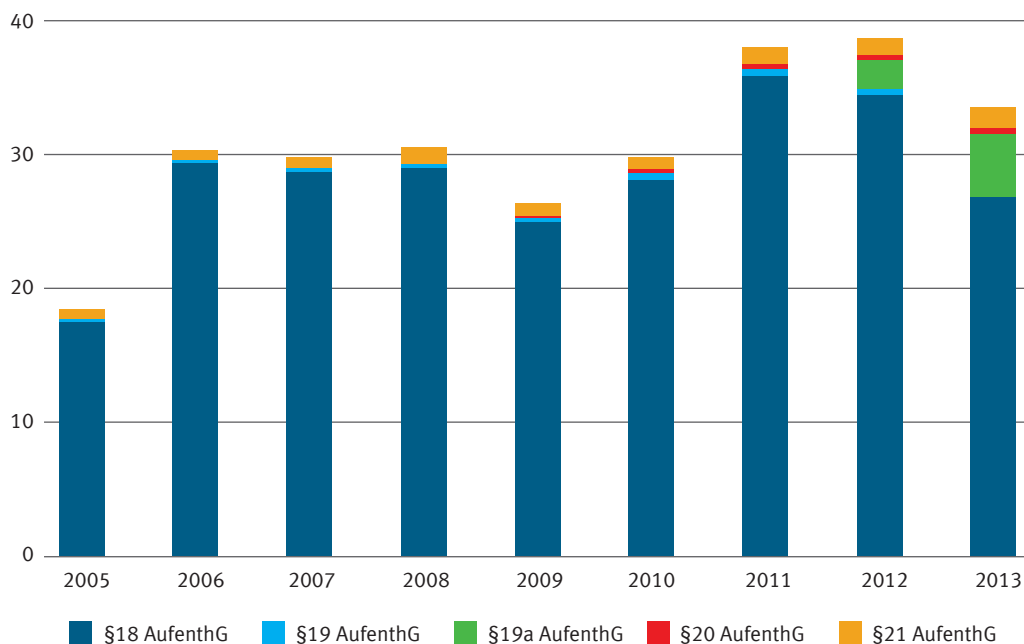
### Motive von Auswanderern aus Deutschland

Im Jahr 2014 wurde an vier verschiedenen Projekten gearbeitet. Im Projekt „Motive von Auswanderern aus Deutschland“ wurde erstmals eine repräsentative, registergestützte Befragung der international mobilen deutschen Bevölkerung durchgeführt. Das ursprünglich insbesondere mit methodischem Erkenntnisinteresse gestartete Pilotprojekt verlief äußerst erfolgreich und erste Publikationen des Projektes sind im Jahr 2015 zu erwarten. Die internationale Mobilität deutscher Staatsangehöriger steht auch im Projekt „Transnationale Bildungsmigration“ im Mittelpunkt. Das in Zusammenarbeit mit der Universität Potsdam bearbeitete Projekt geht der Frage nach den Konsequenzen von bil-

dungsbezogenen Auslandsaufenthalten auf den späteren beruflichen Werdegang nach und hat sich neben einer umfassenden Literaturstudie ersten empirischen Auswertungen auf Basis der Daten des Nationalen Bildungspanels gewidmet. Ein drittes Projekt startete im vergangenen Jahr und bereitet die für 2015 geplante qualitative Befragung von aktuellen Zuwanderern aus Spanien nach Deutschland vor. Unter dem Schlagwort der „Horizontalen Europäisierung“ verfolgt das Projekt das Ziel, den Einfluss der innereuropäischen Migration und der sozialen Beziehungen auf die soziale Mobilität der Migranten zu untersuchen.

Das vierte Forschungsprojekt – „Bleibeabsichten von Neuzuwanderern aus Drittstaaten“ – wurde im Verlauf des Jahres 2014 erfolgreich abgeschlossen. Im Kontext des demografischen Wandels und eines steigenden Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften untersuchte das Projekt die Intentionen heutiger Migranten aus Nicht-EU-Staaten, sich permanent oder zumindest langfristig in ihrem neuen Zielland niederzulassen. Trotz der wachsenden Bedeutung der Zuwanderung qualifizierter Arbeitsmigranten für die Bewältigung des demografischen Wandels lie-

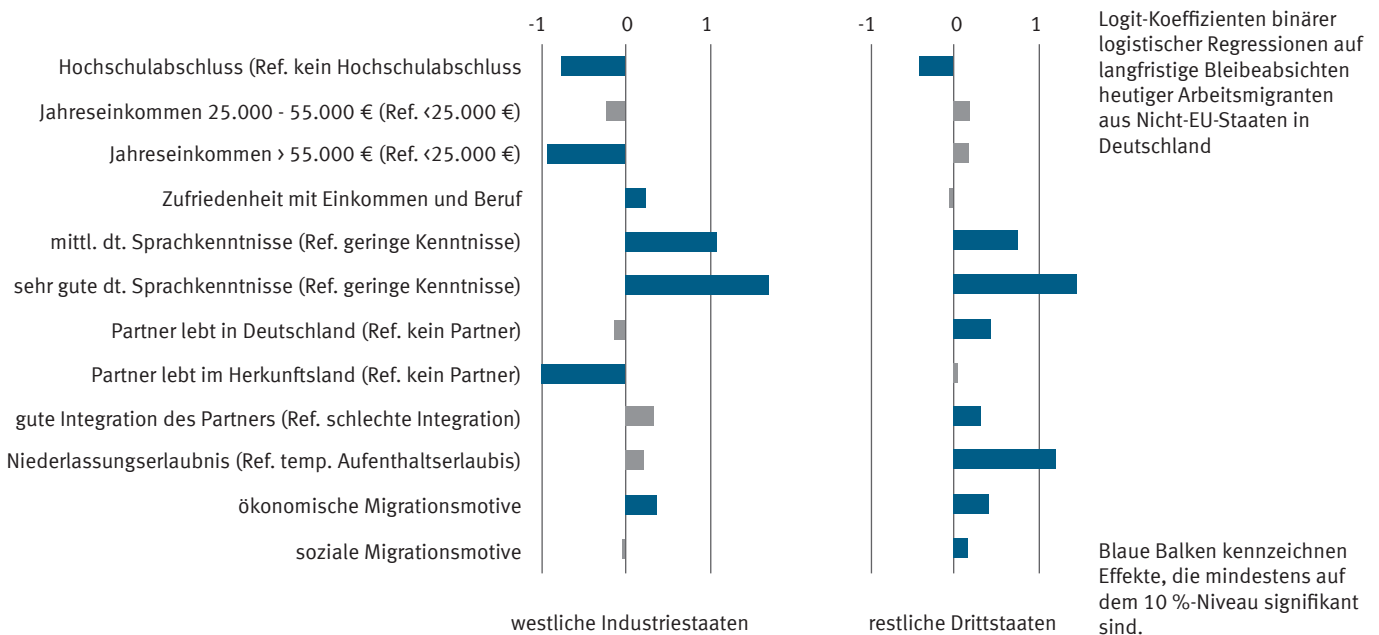
Entwicklung der Zuwanderung von Arbeitsmigranten aus Drittstaaten nach rechtlichen Tatbeständen, 2005-2013 [in 1.000]



gen bisher nur sehr wenige Informationen über die Bleibeabsichten vor, und vorhandene Forschungsergebnisse zu früheren Migrantengenerationen sind auf die heutige Situation kaum übertragbar. Vor diesem Hintergrund war es das Ziel des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung und des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in einem gemeinsamen Forschungsprojekt, die Determinanten der Bleibeabsichten gegenwärtiger erwerbsbezogener Zuwanderer erstmals umfassend zu untersuchen, insbesondere vor dem Hintergrund einer wachsenden Zahl von Arbeitsmigranten (vgl. Abbildung auf Seite 22). Während wissenschaftliche Untersuchungen über aktuelle Zuwanderung regelmäßig am Mangel belastbarer Daten über diese wichtige, aber schwer erreichbare Bevölkerungsgruppe scheitern, stellen drei vom BAMF durchgeführte Befragungen unter Arbeitsmigranten die Datengrundlage dieses Forschungsprojekts dar.

Von allen im Rahmen dieser Befragungen interviewten Personen gab mit 40 % eine relativ große Anzahl aktueller Arbeitsmigranten an, in Deutschland mit einer langfristigen Perspektive leben zu wollen, wobei sich deutlich Unterschiede hinsichtlich erster Integrationserfahrungen im Zielland

und unterschiedlicher Migrationsmotive zeigen. Abhängig vom institutionellen Kontext in den Herkunftsregionen der Arbeitsmigranten, ließen sich auf Grundlage der weiterführenden Analysen zwei unterschiedliche Mechanismen belegen, die zu langfristigen Bleibeabsichten beitragen. Die auf Basis multivariater Verfahren ermittelten Schätzwerte (vgl. Abbildung unten) zeigen beispielsweise, dass es im Gegensatz zu ökonomischen Ansätzen keine positive Beziehung zwischen dem wirtschaftlichen Erfolg der Arbeitsmigranten und ihrer beabsichtigten Aufenthaltsdauer im Zielland gibt. Während im Fall von Zuwanderern aus westlichen Industriestaaten ein überdurchschnittliches Bildungsniveau und Einkommen sogar zu tendenziell deutlich kürzeren Aufenthalten in Deutschland führen, haben weder Einkommen noch die subjektive Zufriedenheit mit der beruflichen Situation einen Einfluss auf die Bleibeabsichten von Zuwanderern aus allen anderen Herkunftsregionen. Auch hinsichtlich der sozio-kulturellen Integration von Migranten in Deutschland zeigten sich teilweise unterschiedliche Effekte auf die zukünftigen Bleibeabsichten von Migranten. Prinzipiell lässt sich annehmen, dass die Investition in die sozio-kulturelle Inte-



gration – worunter Bekanntschafts- und Freundschäftsnetzwerke, Vereinsaktivitäten, aber auch veränderte Werteeinstellungen oder der Erwerb von Sprachkenntnissen zu subsumieren sind – eine Verstetigung von Aufhalten besonders begünstigt. Dieser erwartete Zusammenhang ließ sich im Fall des Fremdspracherwerbs für die verschiedenen Gruppen von Arbeitsmigranten auch deutlich zeigen: Während nur 24,7 % der Arbeitsmigranten mit keinen bzw. geringen Deutschkenntnissen planen langfristig in Deutschland zu bleiben, liegt dieser Anteil bei Personen mit sehr guten Kenntnissen mit über 57 % mehr als doppelt so hoch. Hinsichtlich der sozialen Kontakte in das Herkunftsland zeigten sich jedoch unterschiedliche Effekte. Während im Fall von Zuwanderern aus den Industriestaaten ein im Ausland lebender Partner die Chance auf langfristige Bleibeabsichten in Deutschland deutlich reduziert, haben im Ausland lebende Partner bei den restlichen Zuwanderern keinen Effekt, wohingegen Personen, die im Familienverbund nach Deutschland migrieren, eine signifikant höhere Chance auf langfristige Bleibeabsichten aufweisen.

Ziel des Forschungsprojekts war es, wichtige Zusammenhänge zwischen den Bleibeabsichten heutiger Arbeitsmigranten und ausgewählten Aspekten ihrer ersten Integrationserfahrungen in Deutschland aufzuzeigen. Die Befunde haben potenziell weitreichende Konsequenzen zur Beurteilung des Beitrags der Zuwanderung für die Fachkräftesicherung. Die Tatsache, dass 40 % der heute in Deutschland lebenden erwerbsbezogenen Neuzuwanderer einen langfristigen Aufenthalt planen, stellt das große Potenzial aber auch die Grenzen der Zuwanderung im Kontext des demografischen Wandels dar, denn ein hohes Wanderungsvolumen alleine reicht in diesem Zusammenhang nicht aus. Weiterhin zeigten sich mögliche Ansatzpunkte, um die in den vergangenen Jahren vielbeschworene Willkommenskultur weiterzuentwickeln. Dabei scheint der berufliche Erfolg eine weitaus geringere Rolle zu spielen als Aspekte der sozio-kulturellen Integration und des institutionellen Kontexts. Während sich dieses zwischenzeitlich abgeschlossene Forschungsprojekt auf die Migrationsprozesse von Drittstaatsangehörigen konzentrierte, wird die Frage nach den Mecha-

nismen, die zu einer Verstetigung von Aufhalten führen, auch im kommenden Jahr bei den Untersuchungen zur aktuellen Zuwanderung aus Spanien nach Deutschland theoretisch und empirisch weiter vertieft werden.

## Berufsbedingte räumliche Mobilität

Tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen haben zu einem Wandel und einer Diversifizierung des räumlichen Mobilitätsverhaltens geführt. Gleichzeitig nehmen die neuen mobilen Lebensformen Einfluss auf bevölkerungsbezogene Prozesse und die sozialen Strukturen innerhalb der Gesellschaft – und damit auf den demografischen Wandel.

Die Zielsetzung der Forschungsgruppe besteht darin, die Verbreitung, die Entwicklung, die Formen sowie die individuellen und gesellschaftlichen Ursachen und Konsequenzen des ausbildungs- und erwerbsbezogenen räumlichen Mobilitätsgeschehens in Deutschland und Europa zu untersuchen. Bezug nehmend auf das Konzept der mobilen Lebensformen, wird dieses fortwährend weiterentwickelt. Das Spektrum der zu untersuchenden Mobilitätsformen reicht dabei von Fernumzügen innerhalb eines Landes über tägliches Berufspendeln bis hin zu internationalen Entsendungen. Die Entwicklung in den letzten Jahren und Jahrzehnten macht deutlich, dass das Mobilitätsgeschehen zunehmend auf zirkuläre Formen zurückzuführen ist, wohingegen Formen der Umzugsmobilität stagnieren oder zurückgehen: Befunden des BiB zufolge entfallen bereits heute rund drei Viertel der Mobilität in Deutschland und anderen europäischen Ländern auf zirkuläre Pendelmobilität. Die Forschungsgruppe schließt hier eine Lücke in der nationalen und internationalen Forschung und stellt diesen Bereich des Mobilitätsgeschehens in den Mittelpunkt. Die allgemeine Forschungsperspektive bietet dabei der Lebensverlaufsansatz in Verbindung mit Untersuchungsmethoden im Längsschnitt sowie im Multi-Akteurs-Design, mit welchem Interaktionen auf Paar- und Familienebene in den Blick genommen werden können. Besondere Berücksichtigung



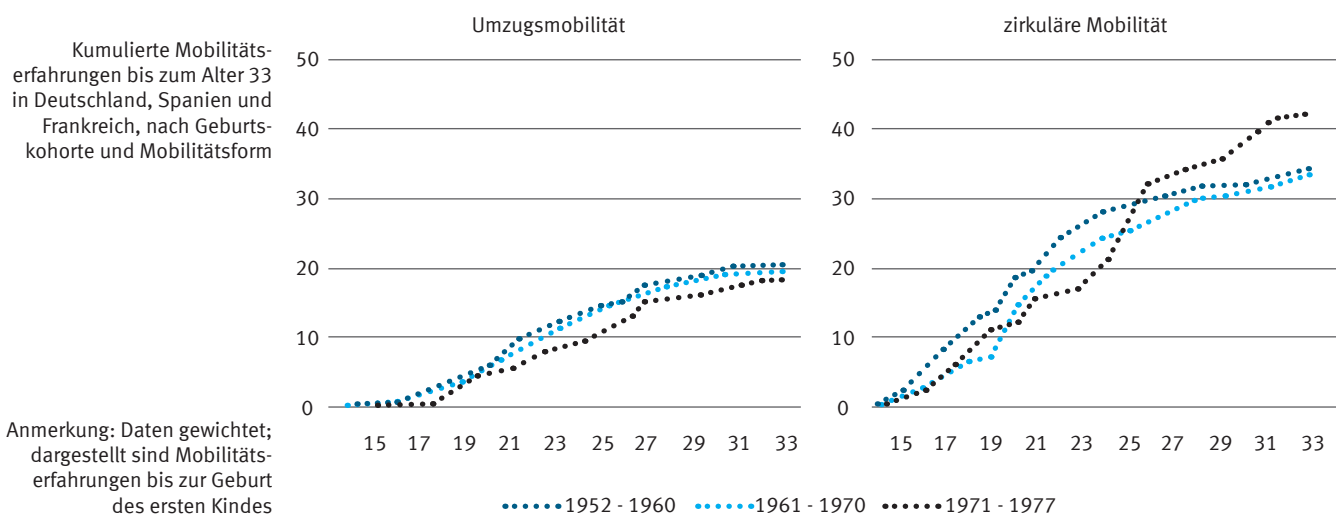
**Forschungsschwerpunkt 2.2:**  
Dr. Heiko Rüger, Silvia Ruppenthal, Stine Waibel, Thomas Skora (von links). Es fehlen Tammy Ries und Julika Hillmann.

gilt daneben den historischen bzw. kulturellen Kontexten, beispielsweise hinsichtlich des Vergleichs zwischen Kohorten.

### **Wandel des Mobilitätsverhaltens**

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Berufsbedingte räumliche Mobilität im Lebensverlauf“ wurde der Frage nachgegangen, ob sich in den Ländern Deutschland, Spanien und Frankreich jüngere im Vergleich zu älteren Geburtskohorten hinsichtlich ihrer Mobilitätserfahrungen in der Phase des Berufseinstiegs unterscheiden und inwiefern mögliche Unterschiede im Mobilitätsverhalten Unterschiede im Geburtenverhalten zwischen den Kohorten erklären können. Datengrundlage war die zweite Welle der Studie ‚Job Mobilities and Family Lives in Europe‘, die mittels retrospektiv erfasster Angaben zu Erwerbs- und Mobilitätsbiografien eine Analyse des historischen Wandels von Mobilitätserfahrungen im Lebensverlauf ermöglicht. Untersucht wurden die bisherigen Mobilitätserfahrungen bis zum Alter von 33 Jahren für die Geburtskohorten 1952-1960, 1961-1970 und 1971-1977. Die Be-

funde verweisen auf einen historischen Wandel des Mobilitätsverhaltens in der Phase des frühen Erwachsenenalters in den drei untersuchten Ländern. Demnach nehmen die Erfahrungen mit zirkulärer räumlicher Mobilität insgesamt zu. Hierunter fallen Mobilitätsformen wie das tägliche Fernpendeln, das Wochenendpendeln oder die häufige berufsbedingte Abwesenheit von Zuhause über Nacht, wie beispielsweise im Falle von Geschäftsreisen. Dabei ist für Frauen ein stärkerer Zuwachs zu verzeichnen als für Männer. Insbesondere der Anteil an Frauen mit häufigen berufsbedingten Übernachtungen ist zu den jüngeren Kohorten hin deutlich gestiegen. Die Verbreitung beruflich motivierter Fernumzüge blieb hingegen insgesamt weitgehend konstant. Die Abbildung zeigt, getrennt für die drei untersuchten Geburtskohorten, die kumulierten Anteile derjenigen Personen, die in einem bestimmten Alter mindestens einmal Erfahrungen mit zirkulärer Mobilität bzw. mit Umzugsmobilität gesammelt haben. Als Erklärung für die zunehmende Verbreitung insbesondere zirkulärer Mobilität ist neben einem generellen Wandel am Arbeitsmarkt die gestiegene Erwerbsbeteiligung von Frauen, insbesondere im

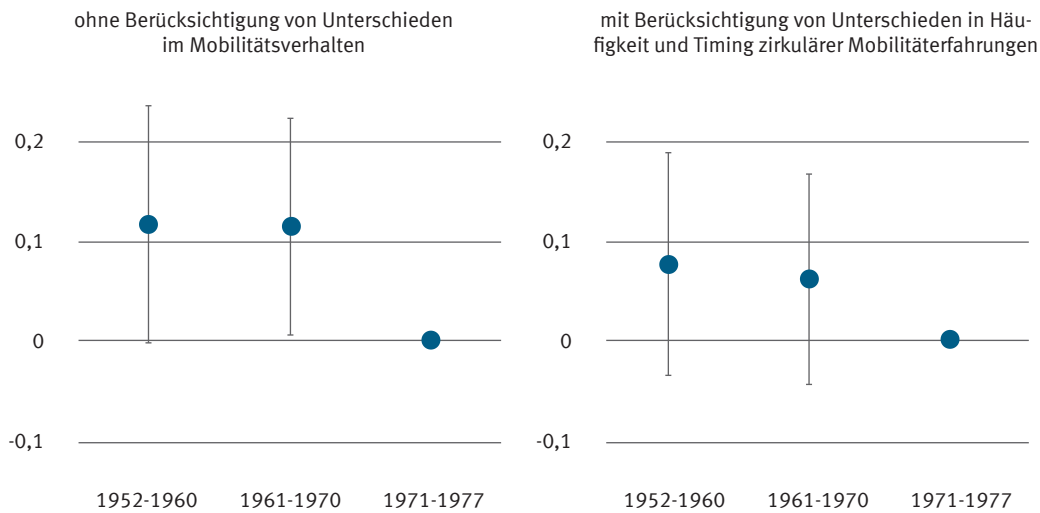


Bereich mit höherer Qualifikation, zu nennen. Für eine zunehmende Anzahl an Zweiverdienerpaaren können gerade zirkuläre Mobilitätsformen im Vergleich zu einem Umzug den Vorteil bieten, dass beide Partner ihre beruflichen Karrieren weiterhin verfolgen können.

Der Wandel des Mobilitätsverhaltens bezieht sich dabei jedoch nicht nur auf eine Zunahme, sondern auch auf eine geänderte Platzierung der Mobilitätserfahrungen innerhalb der Lebensläufe von Frauen und Männern. Mitglieder der jüngsten hier betrachteten Geburtskohorte machen, vermutlich als Folge verlängerter Ausbildungszeiten, ihre ersten Erfahrungen mit intensiver Mobilität auch durchschnittlich später im Lebensverlauf. Zeitlich und organisatorisch aufwendige Mobilitätsarrangements fallen somit vermehrt in die Kernphase der Familiengründung. Dies wirft die Frage auf, ob die Veränderungen im Mobilitätsverhalten einen Beitrag zur Erklärung des historisch zu beobachtenden Veränderungsprozesses im Geburtenverhalten, der unter anderem durch einen Aufschub von Geburten in immer höhere Lebensalter gekennzeichnet ist, leisten können.

Anhand von Regressionsanalysen wurde überprüft, ob die mobilitätsbiografischen Wandlungs-

prozesse im Falle der Frauen zu einem veränderten Fertilitätsverhalten zwischen den Kohorten beigetragen haben könnten. Als abhängige Variable wurde der Übergang in die Erstelternschaft bis zum Alter von 33 Jahren untersucht. Berücksichtigt wurden ausschließlich Mobilitätsereignisse und -episoden, die vor Geburt eines ersten Kindes begonnen wurden. Die Abbildung auf Seite 27 illustriert das Ergebnis einer schrittweisen Erweiterung des Regressionsmodells um mobilitätsbezogene Merkmale. Das linke Modell reflektiert zunächst den Kohorteneffekt auf die Wahrscheinlichkeit einer Erstelternschaft zum genannten Alter ohne Berücksichtigung von Kohortenunterschieden im Mobilitätsverhalten. Diesem Modell, das auch für mögliche Bildungsunterschiede kontrolliert, ist zu entnehmen, dass Frauen der beiden älteren Geburtskohorten (1952-1960 und 1961-1970) mit einer um durchschnittlich 11,7 bzw. 11,4 Prozentpunkten höheren Wahrscheinlichkeit bis zum Alter von 33 Jahren den Übergang in die Elternschaft vollzogen haben im Vergleich zu Frauen der jüngsten Kohorte (1971-1977), die für die Berechnungen als Referenzkategorie gewählt wurde. Unter zusätzlicher Berücksichtigung der Unterschiede zwischen den Kohorten hinsichtlich des Auftretens und des Timings zirkulärer Mobilitätserfahrungen zeigt sich (Abbildung rechts), dass sich die Kohortendifferen-



Durchschnittliche Marginaleffekte (mit 95 %-Konfidenzintervallen) der Kohorten-Zugehörigkeit auf die Wahrscheinlichkeit einer Mutterschaft bis zum Alter von 33 Jahren mit und ohne Berücksichtigung des Mobilitätsverhaltens

Anmerkung: Daten für Deutschland, Frankreich und Spanien gepoolt und gewichtet; alle Modelle kontrollieren für Erhebungsland und Bildungsniveau

zen für die Wahrscheinlichkeit einer Erstelternschaft bis zum 34. Lebensjahr deutlich verringern.

Die Befunde weisen darauf hin, dass im Falle von Frauen ein Teil der Kohortenunterschiede bei der Familienentwicklung dadurch zu erklären sind, dass Erfahrungen mit zirkulärer Mobilität in den jüngeren Jahrgängen weiter verbreitet sind und sich diese Erfahrungen zunehmend in ein höheres Lebensalter verlagert haben. Die vorliegenden Befunde bieten damit wichtige Hinweise auf die Bedeutsamkeit eines sich wandelnden Mobilitätsgeschehens für die Erklärung veränderter Verhaltensweisen im Bereich der Familienentwicklung. Zukünftige Forschung zum Wandel des Fertilitätsverhaltens sollte daher den veränderten Mobilitätsverhaltensweisen eine stärkere Beachtung schenken.

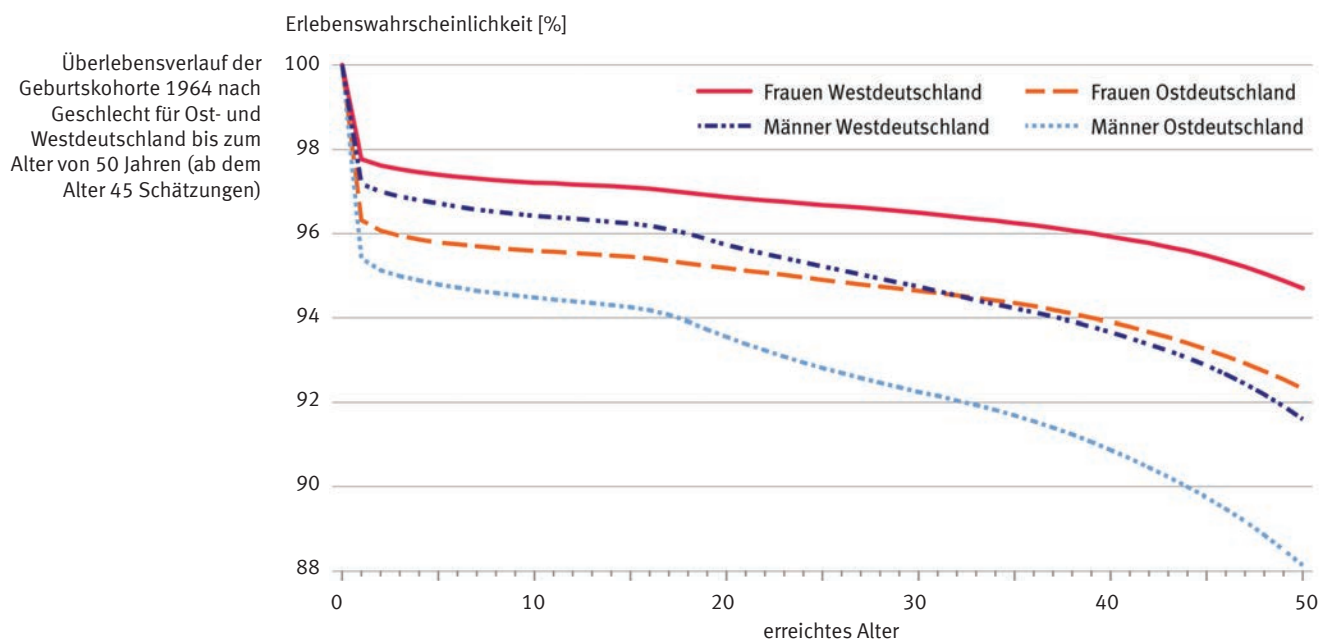
### Dauerbeobachtung demografischer Trends

Informationen über die Struktur der Bevölkerung und deren Veränderungen bilden eine wesentliche Grundlage dafür, den demografischen Wandel verstehen und erklären zu können. Nur auf Basis einer breit angelegten Dauerbeobachtung lassen sich

Ursachen und Auswirkungen des demografischen Wandels analysieren und neue Trends erkennen. Im Rahmen des Schwerpunktes werden ausgewählte Forschungsfragen aufgrund aktueller demografischer Trends beantwortet. Daneben haben sich die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Forschungsbereichs 4 die zielgruppenspezifische Aufbereitung bevölkerungswissenschaftlicher Daten zur Aufgabe gemacht. Zielsetzung ist damit die vollständige Dokumentation, Aufbereitung und Interpretation der demografischen Entwicklung hinsichtlich langfristiger und aktueller Trends – sowohl im Rahmen der Grundlagenforschung am Institut als auch für Politik, Wissenschaft und interessierte Bürgerinnen und Bürger.

### Sterblichkeitsunterschiede der 1964 Geborenen

2014 war ein besonderes Jahr für die 1964 geborenen „Baby-Boomer“, sie wurden 50 Jahre alt. Als Geburtskohorte mit den (zumindest in Westdeutschland) höchsten Geborenenzahlen nach dem Zweiten Weltkrieg genossen sie die Aufmerksamkeit der Medien. Dies deshalb, weil unter anderem auch mit ihnen in knapp zwei Jahrzehnten eine hohe Anzahl an Personen den Arbeitsmarkt verlässt und in den Ruhestand gehen wird. Aber etwas anderes ist ebenso interessant an dieser Ge-



burtskohorte: fast genau die Hälfte ihres bisherigen Lebens haben sie im geteilten Deutschland gelebt, fiel doch im November 1989 die Mauer. Das Leben dieser Menschen ist in beiden Teilen Deutschlands unterschiedlich verlaufen, dazu gehörte sicher auch, dass sie, auch in dieser frühen Phase ihres Lebens, von einer in Ost und West unterschiedlich verlaufenen Sterblichkeitsentwicklung betroffen waren.

1964 war die Säuglingssterblichkeit, verglichen mit heutigen Werten, noch relativ hoch; in Ostdeutschland lagen bei beiden Geschlechtern die Werte über denen in Westdeutschland, wobei in beiden Teilen Deutschlands geschlechtsspezifische Unterschiede bestanden und zugunsten neugeborener Mädchen ausfielen. Da die Säuglingssterblichkeit zur damaligen Zeit noch einen wesentlichen Einfluss auf die Lebenserwartung hatte, waren auch die Anteile der Überlebenden in den einzelnen Altersgruppen davon in hohem Maße mitbestimmt. So erreichten 95,2 % der Männer in Westdeutschland und 92,8 % der Männer in Ostdeutschland das Alter 25, bei den Frauen waren es 96,7 % in West- und 94,9 % in Ostdeutschland. Der geringere Anteil Überlebender bei den Männern ist aber nicht

nur auf deren höhere Säuglingssterblichkeit zurückzuführen, sondern resultiert auch aus der höheren Verkehrsunfallsterblichkeit junger Männer.

Nach dem Mauerfall blieben die Unterschiede in der Sterblichkeitsentwicklung im weiteren Lebensverlauf der 1964er Geburtskohorte erhalten, erwiesen sich aber bei den Frauen als deutlich geringer als bei den Männern. Im Alter 50 zeigt sich daher bei den Männern und Frauen des Jahrgangs 1964 folgendes Bild: 91,6 % der Männer und 94,7 % der Frauen der westdeutschen Geburtskohorte konnten ihren 50. Geburtstag erleben, bei den Ostdeutschen waren es 88,1 % der Männer und 92,3 % der Frauen.

Einer der Gründe für die, insbesondere bei den Männern gravierenden, Ost-West-Unterschiede können in der nach dem Mauerfall in Ostdeutschland stark gestiegenen Verkehrsunfallsterblichkeit gesehen werden. Hier konnten bei den 1964 geborenen ostdeutschen Männern auch in den Altersgruppen 30 bis 45 noch relativ hohe Sterbeziffern konstatiert werden, während in Westdeutschland der für diese Altersgruppen eher typische Rückgang der Unfallsterblichkeit zu beobachten war.



**Forschungsschwerpunkt 4:**  
Dr. Evelyn Grünheid, Dr. Christian Fiedler, Frank Swiaczny, Karla Gärtner (von links)





## Wissenschaftliche Aktivitäten

### Teilnahme an wichtigen Tagungen

Vertreter des BiB nahmen im Jahr 2014 an vielen wichtigen nationalen und internationalen Tagungen und Konferenzen teil. Hierbei sind insbesondere folgende Veranstaltungen zu nennen:

#### **Berliner Demografie Forum**

„Sicherheit – Vertrauen – Zusammenhalt“ – unter diesem Motto fand vom 9. bis 11. April das 3. Berliner Demografie Forum in den Räumlichkeiten der European School of Management and Technology (ESMT) in Berlin statt. Die drei Themenschwerpunkte richteten den Fokus der Diskussionen auf die Frage nach der persönlichen und gesellschaftlichen Sicherheit in Folge des demografischen Wandels, und wie Vertrauen und Zusammenhalt unter den Menschen erhalten und verfestigt werden kann. Unter den Teilnehmern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aus 18 Nationen befanden sich auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem BiB.

So zeigte Prof. Dr. Norbert F. Schneider im Rahmen der Diskussionsrunde „Wo stehen wir in Deutschland? Eine Bestandsaufnahme“ die demografische Entwicklung in Deutschland auf. Darüber hinaus war Ralina Panova im Rahmen des „Young Expert Panels“ eingeladen, um gemeinsam mit anderen Nachwuchswissenschaftlern und der ehemaligen Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth über die Folgen des demografischen Wandels aus der Perspektive der jungen Generation zu diskutieren.

#### **Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Demographie**

Unter dem Titel „Demografiestrategie – Work in Progress?“ veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Demographie ihre jährliche Jahrestagung in Berlin. Daran wirkten vom 12. bis 14. März rund 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit. Die von der Bundesregierung entwickelte Demografiestrategie bildete den thematischen Hintergrund, vor dem zahlreiche Wissenschaftler und Wissen-

Prof. Dr. Norbert F. Schneider während der Podiumsveranstaltung auf dem Berliner Demografie Forum



schaftlerinnen aktuelle Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen Bereichen der demografischen Forschung vorstellten. Aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung referierten Andreas Ette (Fachkräftemangel und Zuwanderung: Bleibeabsichten heutiger Arbeitsmigranten in Deutschland), Dr. Andreas Mergenthaler (Potenziale der 55- bis 70-Jährigen im Erwerbsleben) und Michael Mühlichen (Regionale Mortalitätsunterschiede im deutschen Ostseeraum), während Dr. Jürgen Dorbritz die Session Geburtenentwicklung leitete.

### 7. Kongress der ESFR

In Madrid fand vom 3. bis 6. September 2014 der 7. Kongress der European Society on Family Relations (ESFR) statt. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie sich vor dem Hintergrund der ökonomischen Krise der letzten Jahre die Familie in Europa ent-

wickelt hat. An dem Kongress wirkten auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Institut mit. In seiner Keynote Speech diskutierte der Direktor des BiB, Prof. Dr. Norbert F. Schneider, die Entwicklungstrends der Familie in den Ländern Westeuropas in den letzten drei Jahrzehnten. Im Fokus stand vor allem die Frage, ob es im Zuge der europäischen Einigung und der gesellschaftlichen Modernisierung zu einer Angleichung der Familienentwicklung und -strukturen sowie des Familienlebens in Westeuropa gekommen ist.

Neben Prof. Schneider nahmen Silvia Ruppenthal (Folgen berufsbedingter Auslandsrotation für Partnerschaft und Familie) und Tammy Ries (Akzeptanz räumlicher Entfernung in Paarbeziehungen) mit Vorträgen am Kongress teil.

### European Population Conference

Die Universität in Budapest war vom 25. bis 28. Juni Veranstaltungsort für die zweijährig stattfindende European Population Conference. In über 100 Sessions befassten sich ca. 850 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit aktuellen Forschungsansätzen und -ergebnissen aus dem weiten Feld der Demografie. Dabei richtete sich das Augenmerk vor allem auf das Thema demografischer Übergänge und die damit verbundenen Möglichkeiten und Probleme in Europa. Eine spezielle Session der Tagung befasste sich zudem mit dem Thema „Transitions: Opportunities and Threats“. In seiner

Michael Mühlichen trägt während der DGD-Jahrestagung vor





Mit sieben Personen präsentierte sich das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung bei der European Population Conference in Budapest

Begrüßungsrede betonte der Präsident der European Association for Population Studies, Prof. Dr. Francesco C. Billari, die kulturelle Vielfalt der europäischen Länder, die sich auch in der demografischen Forschung wiederfindet, wie die Themen der Tagung bestätigten. Der Direktor des BiB, Prof. Dr. Norbert F. Schneider, kündigte zudem an, dass die kommende Veranstaltung erstmals in Deutschland stattfinden wird - vom 31. August bis 3. September 2016 in Mainz.

Während des Kongresses präsentierte sich das Institut mit insgesamt sieben Wissenschaftlern, die Ergebnisse aus ihren jeweiligen Forschungsbereichen in Vorträgen und Postern vorstellten, außerdem betrieb die Zeitschrift CPOS einen eigenen Informationsstand für Leser und Autoren.

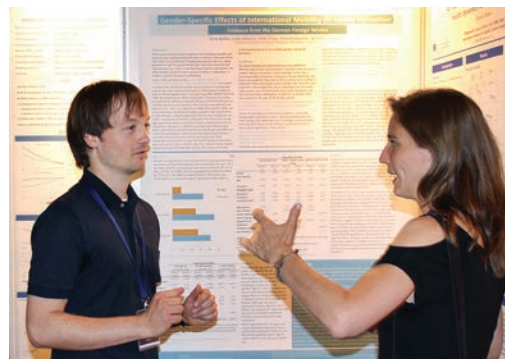
### Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Simonella Domingos ist Gastwissenschaftlerin am BiB und promoviert am Centre Population & Développement (CePeD) in Paris, Frankreich. In ihrer Doktorarbeit vergleicht sie die politischen Rahmenbedingungen und die Praxis von Auslandsadoptionen von Frankreich und Deutschland. Das Ziel besteht darin, Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen beiden Ländern zu analysieren.

Ihr Kurzzeitforschungsaufenthalt im BiB (November 2014 bis Februar 2015) soll dazu beitragen, einen Überblick über die deutschsprachige Literatur, relevante Datenbanken und Adoptionsstellen sowie damit verbundene Vereine bzw. Institutionen zu erhalten. Die Analysen werden u. a. mit den Daten des Gender and Generation Survey (Deutschland: 2005 und 2008) sowie mit den Daten weiterer Studien durchgeführt. Ein weiteres Forschungsziel besteht darin, das sozio-demografische Profil der Adoptiveltern und der Adoptivkinder zu bestimmen, die Gründe der Auswahl der Adoption zu ergründen und die Motivlagen zu erforschen.

### Doktorandenkolloquium

Das BiB sieht sich auch als Ausbildungsinstitution für den wissenschaftlichen Nachwuchs und unterstützt bestehende Promotionsvorhaben ausdrück-



Dr. Heiko Rüger während der Postersession in Budapest

Streben nach Doktorwürden:  
Sechs der Promovierenden  
am Bundesinstitut für  
Bevölkerungsforschung



lich. Gegenwärtig gibt es am Institut rund zehn Promovendinnen und Promovenden. Diese bereiten sich in regelmäßig stattfindenden Kolloquien auf das Dissertationsvorhaben vor und treffen sich dazu mit Absolventen der Universität Mainz. Weitere drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereiten ihr Habilitationsvorhaben vor.

Im Jahr 2014 gab das Institut wieder einigen Studentinnen und Studenten die Chance, über ein Praktikum erste Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten zu sammeln. Insgesamt wurde diese Gelegenheit von vier Studentinnen und Studenten verschiedener Fachrichtungen genutzt.

#### Promotionsleitfaden

Seit Sommer 2014 gibt es für alle Promovierenden am Institut einen eigenen Promotionsleitfaden. Die Idee dafür entstand in einer informellen Runde

der Doktorandinnen und Doktoranden und wurde entsprechend konkretisiert. In Rücksprache mit den Mentorinnen und Mentoren, dem Personalrat sowie der Institutsleitung entstand ein insgesamt zehnteitiger Leitfaden, der als Starthilfe für all diejenigen gedacht ist, die eine Promotion am BiB anstreben. Der Leitfaden basiert auf den Erfahrungen und Gedanken der aktuell Promovierenden und kommuniziert in kompakter Form, was bei einem Promotionsvorhaben bedacht werden muss.

#### Forschungskolloquium am Institut

Sowohl zum Zwecke des wissenschaftlichen Austausches als auch zur Weiterbildung und Qualifizierung der Mitarbeiter setzte das Institut die Reihe der Forschungskolloquien im Jahr 2014 fort. Bedingt durch die aufwändigen Renovierungsarbei-



ten im Haus fanden die Sitzungen vornehmlich in den Räumen des Statistischen Bundesamtes statt. Insgesamt wurden zwölf Forschungskolloquien abgehalten, darunter sechs von auswärtigen Experten. Die Termine der einzelnen Veranstaltungen werden auf der Homepage des Instituts veröffentlicht, sodass auch Kolleginnen und Kollegen des Statistischen Bundesamtes oder anderer Einrichtungen daran teilnehmen können. Die Kolloquienreihe mit renommierten Wissenschaftlern und Experten hat sich als fester Bestandteil des Austauschs mit anderen Institutionen etabliert. Im Jahr 2014 wurden folgende Vorträge gehalten:

- **Dr. Andreas Mergenthaler und Frank Micheel**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Erwerbsarbeit im Ruhestand: Formen, Einstellungen und Bedingungen*
- **Dr. Christoph Rott**  
(Universität Heidelberg)  
*Die Heidelberger Hundertjährigen-Studien – Stabilität und Veränderungen innerhalb einer Dekade*

- **Prof. Dr. Thomas Büttner**  
*Weltbevölkerungsdynamik aus der Sicht der Vereinten Nationen*
- **Stine Waibel**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Transnationale Bildungsmigration – Konsequenzen für den beruflichen Werdegang. Forschungskonzeption und erste Ergebnisse*
- **Prof. Dr. Anette Eva Fasang**  
(Humboldt-University Berlin & Social Science Research Center Berlin, WZB)  
*Intergenerationale Kontinuität in der Familiengründung*
- **Prof. Dr. Sabine Walper**  
(Deutsches Jugendinstitut e.V. München)  
*Partnerschaftsbeziehungen im Jugend- und Erwachsenenalter – Befunde aus dem pairfam-Panel*
- **Dr. Sabine Diabaté, Dr. Detlev Lück, Katrin Schiefer**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Vater, Mutter und zwei Kinder ... Vorstellungen junger Erwachsener zum Familienleitbild in Deutschland*



Prof. Dr. Paul Hill



Dr. Christoph Rott



Prof. Dr. Anette Fasang



Prof. Dr. Sabine Walper



Prof. Dr. Thomas Büttner



Prof. Dr. Dr. Ulrich Mueller (rechts) stellte mit seinen Mitarbeitern das Projekt „Nationale Kohorte“ vor

• **Andreas Ette und Dr. Lenore Sauer**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Motive von Auswanderern aus Deutschland: Forschungskonzeption und erste empirische Befunde*

• **Prof. Dr. Dr. Ulrich Mueller und Mitarbeiter**  
(Universität Marburg)  
*Nationale Kohorte – Vorstellung des Projekts und Einführung in die Mortalitäts-Follow-Up-Studie*

• **Robert Naderi**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Einsamkeit im Alter – Unterschiede zwischen türkischen Migranten und Deutschen ohne Migrationshintergrund*

• **Tammy Ries**  
(Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung)  
*Einstellung zu räumlicher Distanz in multilokalen Lebensformen*

• **Prof. Dr. Paul Hill**  
(RWTH Aachen)  
*Prekäre Beschäftigung und Familienentwicklung*

## Lehrtätigkeiten der Mitarbeiter

• **Dr. Andreas Mergenthaler**  
Universität Mainz, WS 2013/2014  
Diseases and Social Inequalities

Universität Mainz, SS 2014  
Sociological Theory for Epidemiologists

Universität Mainz, SS 2014  
Measurement of Social Inequality and Social Resources

Universität Mainz, SS 2014  
Concepts of Social Inequality

• **Prof. Dr. Norbert Schneider**  
EBS Oestrich-Winkel, WS 2014/2015  
Demografie und Immobilienwirtschaft

• **Dr. Detlev Lück**  
Universität Mainz, SS 2014  
Einführung in die Familiensoziologie

• **Frank Swiaczny**  
Universität Halle-Wittenberg, WS 2013/2014  
Sozialräumlicher und demografischer Wandel

Universität Mainz, WS 2014/2015  
Introduction into Epidemiology,  
Biostatistics & Skills

• **Dr. Martin Bujard**  
Hertie School of Governance, SS 2014  
Managing Strategic Change. Elterngeld:  
How the paradigm shift was set in motion

• **Dr. Heiko Rüger**  
Universität Mainz, SS 2014  
Social Medicine – Aspects from Debt and Poverty



## Publikationen und Vorträge

### Publikationen der Mitarbeiter

**BUJARD, MARTIN** (2014): Geburtenentwicklung und Familienpolitik. In: Niephaus, Yasemin; Kreyenfeld, Michaela; Sackmann, Reinhold (Hrsg.): Handbuch Bevölkerungssoziologie. Wiesbaden, Springer VS. [DOI:10.1007/978-3-658-04255-4\_30-1].

**BUJARD, MARTIN** (2014): Elterngeld – How Agenda-Setting and New Stakeholder Coalitions Facilitated a Paradigm Shift in German Family Policies. Published in: Regierungsforschung.de, Cases. Available online: <http://regierungsforschung.de/elterngeld-how-agenda-setting-and-new-stakeholder-coalitions-facilitated-a-paradigm-shift-in-german-family-policies/>

**BUJARD, MARTIN** (2014): Familienpolitische Geldleistungen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Familienpolitik. Online: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/familienpolitik/193715/familienpolitische-geldleistungen>

**BUJARD, MARTIN** (2014): Elterngeld: Wie Agenda-Setting und neue Interessenkoalitionen den familienpolitischen Paradigmenwechsel ermöglichten. In: Regierungsforschung.de, Fälle. Online: <http://regierungsforschung.de/neue-fallstudie-elterngeld-wie-agenda-setting-undneue-interessenkoalitionen-den-familienpolitischen-paradigmenwechsellermoglichten-von-martin-bujard/>

**BUJARD, MARTIN** (2014): Zukunft mit Kindern. Reformvorschläge für die deutsche Familienpolitik. In: NDV Juni-2014, S. 259-263.

**BUJARD, MARTIN** (2014): Zur Evaluation familienpolitischer Leistungen: Warum die Auswahl der Ziele wichtig ist und wie sich Wirkungsanalysen interpretieren lassen. In: Familienpolitische Informationen 4-2014, Zeitschrift der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Familie.

**BUJARD, MARTIN** (2014): Föderalismus und Bundesressorts. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Familienpolitik. Online: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/familienpolitik/193715/familienpolitische-geldleistungen>

[www.bpb.de/politik/innenpolitik/familienpolitik/197916/foederalismus-und-bundesressorts](http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/familienpolitik/197916/foederalismus-und-bundesressorts)

**BUJARD, MARTIN; PANOVA, RALINA** (2014): Rush-hour des Lebens. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Familienpolitik. Online: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/familienpolitik/197927/rushhour-des-lebens>

BERTRAM, HANS; **BUJARD, MARTIN** (2014): Fertility and the Importance of Regional Context, Working Paper, Interdisciplinary working group of the BBAW and the National Academy of Science Leopoldina "Future with Children". Online: [http://www.researchgate.net/publication/261145635\\_Fertility\\_and\\_the\\_Importance\\_of\\_Regional\\_Context](http://www.researchgate.net/publication/261145635_Fertility_and_the_Importance_of_Regional_Context)

DEBUSCHEWITZ, PIA; **BUJARD, MARTIN** (2014): Determinanten von Bildungsdifferenzen in Deutschland: Lehren und Grenzen der PISA-Studie. In: *Bildungsforschung* 11 (1), 1-16. Online: <http://bildungsforschung.org/index.php/bildungsforschung/article/view/168>

**CIHLAR, VOLKER; LIPPKE, SONIA; DORBRITZ, JÜRGEN** (2015): Tätigkeitsmuster in der Übergangsphase in den Ruhestand. In: Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines (Hrsg.): *Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand*. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47. Opladen: Barbara Budrich, 157-179.

**CIHLAR, VOLKER; MERGENTHALER, ANDREAS; MICHEEL, FRANK** (2014): *Erwerbsarbeit & informelle Tätigkeiten der 55- bis 70-Jährigen in Deutschland*. Wiesbaden.

**DIABATÉ, SABINE** (2014): *Mütter heute: Leitbilder, Lebensrealitäten und Wünsche*. Familienpolitik. Bundeszentrale für politische Bildung, bpb, Bonn. <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/familienpolitik/191689/muetter-heute>

**DIABATÉ, SABINE; LÜCK, DETLEV** (2014): *Familienleitbilder – Identifikation und Wirkungsweise auf*

*generatives Verhalten*. Zeitschrift für Familienforschung 26,1: 49-70.

**DIABATÉ, SABINE; RUCKDESCHEL, KERSTIN** (2014): *Glückliche Partnerschaft gleich glückliche Eltern? – Zum Zusammenhang von Partnerschaftsleitbildern und Kinderwunsch*. In: *Bevölkerungsforschung Aktuell* 35,4. 2-8.

**DIABATÉ, SABINE; DETLEV LÜCK** (2014): *Familienleitbilder in Deutschland*. Tagungsband „Vielfalt und Zusammenhalt“ - Verhandlungen des 36. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2012. Veranstaltung „Aktuelle Projekte familiensoziologischer Forschung“ der DGS-Sektion Familiensoziologie. Löw, Martina (Hrsg.). Campus Verlag: Frankfurt a.M./New York.

**EICH, YVONNE** (2014): *Demografiepolitik 2.0 - Neue Wege in der politischen Online-Kommunikation*. In: *Bevölkerungsforschung Aktuell* 35,1: 10-18.

**ETTE, ANDREAS; HESS, BARBARA; SAUER, LENORE** (2014): *Fachkräftemangel und Zuwanderung: Bleibeabsichten heutiger Arbeitsmigranten in Deutschland*. In: *Bevölkerungsforschung Aktuell*. Mitteilungen aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 35 (4): 9-15.

**ETTE, ANDREAS; DORBRITZ, JÜRGEN; SULAK, HARUN** (2014): *Zunehmende ethnische Diversität: Die Babyboomer-Kohorte 1964 im sozialen Wandel der Bundesrepublik Deutschland*. In: *Bevölkerungsforschung Aktuell* 35,6: 2-9.

**GÄRTNER, KARLA** (2014): *Sterblichkeitsentwicklung aus der Sicht von Generationen - vor und nach dem Mauerfall*. In: *Bevölkerungsforschung Aktuell* 35,5: 2-5.

**GRÜNHEID, EVELYN** (2014): *Sozialer Wandel der gemeinsamen Lebenszeit von Großeltern und Enkelkindern*. In: *Zeitpolitisches Magazin* 11 (24), S. 16–18. Online verfügbar unter [http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm\\_24\\_0714.pdf](http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm_24_0714.pdf), zuletzt geprüft am 15.09.2014.

**KÜHNTOPF, STEPHAN; STEDTFELD, SUSANNE** (2014): Junge Menschen sind besonders mobil. In: LandInForm – Magazin für Ländliche Räume; 1.2014: 12-13.

**LÜCK, DETLEV;** CORNELISSEN, WALTRAUD (Hrsg.) (2014): Geschlechterunterschiede und Geschlechterunterscheidungen in Europa. Reihe: Der Mensch als soziales und personales Wesen, Band 24. Stuttgart: Lucius & Lucius.

**LÜCK, DETLEV; DIABATÉ, SABINE** (2014): Familienleitbilder. Vorstellungen, Meinungen, Erwartungen. Zeitschrift „Beziehungsweise“. Österreichisches Institut für Familienforschung.

**MERGENTHALER, ANDREAS; SCHNEIDER, NORBERT F.** (2015): Potenziale älterer Menschen erkennen, erhalten und fördern: Empfehlungen für Politik, Organisationen und Individuen. In: Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines (Hrsg.): Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47. Opladen: Barbara Budrich, 253-270.

**MERGENTHALER, ANDREAS, INES SACKREUTHER, FRANK MICHEEL,** VICTORIA BÜSCH, JÜRGEN DELLER, URSULA M. STAUDINGER; **SCHNEIDER, NORBERT F.** (2015): Übergänge, Lebenspläne und Potenziale der 55- bis 70-Jährigen: Zwischen individueller Vielfalt, kulturellem Wandel und sozialen Disparitäten. In: Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines (Hrsg.): Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47. Opladen: Barbara Budrich, 15-46.

**MERGENTHALER, ANDREAS;** WÖHRMANN, ANNE M.; STAUDINGER, URSULA M. (2015): Produktivitätsspielräume der 55- bis 70-Jährigen: Kohortenunterschiede, Cluster und Determinanten. In: Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines (Hrsg.): Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer

Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47. Opladen: Barbara Budrich, 217-251.

**MERGENTHALER, ANDREAS** (2015): Community, volunteering, and health in mid- and older adulthood: Evidence from a longitudinal sample of the German Ageing Survey (DEAS). In: Doblhammer, Gabriele (Hrsg.): Health among the elderly in Germany. New evidence on disease, disability and care need. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft 46. Leverkusen: Budrich: 69-90.

FASBENDER, ULRIKE; DELLER, JÜRGEN; ZOHR, KATRIN; BÜSCH, VICTORIA; SCHERMULY, CARSTEN C.; **MERGENTHALER, ANDREAS** (2015): Absicht zur Erwerbstätigkeit im (zukünftigen) Ruhestand. In: Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines (Hrsg.): Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47. Opladen: Barbara Budrich, 121-137.

**MICHEEL, FRANK** (2015): Potenzial für bürgerschaftliches Engagement der über 55- bis 70-Jährigen in Deutschland. In: Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines (Hrsg.): Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47. Opladen: Barbara Budrich, 139-156.

**MICHEEL, FRANK; DORBRITZ, JÜRGEN** (2015): Bürgerschaftliches und familiales Engagement: Befunde zum Ausmaß informeller Tätigkeit beim Übergang vom zweiten ins dritte Alter. In: Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines (Hrsg.): Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47. Opladen: Barbara Budrich, 95-119.

**MÜHLICHEN, MICHAEL** (2014): Geringere Sterblichkeitsunterschiede im deutschen Ostseeraum. In: Bevölkerungsforschung Aktuell 35,5: 6-12.

**NADERI, ROBERT; DORBRITZ, JÜRGEN** (2014): Partnerschaftserfahrung und ihr Einfluss auf generatives Verhalten in Deutschland und Italien. In: *Bevölkerungsforschung Aktuell* 35,1: 2-9.

VALDÉS CIFUENTES, ISABELE; WAGNER, MICHAEL; **NADERI, ROBERT** (2013): Heirat und Familiengründung bei Deutschen und türkischstämmigen Personen in Deutschland. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 65;3: 479-504.

**PASSET-WITTIG, JASMIN; LETZEL, STEPHAN; SCHNEIDER, NORBERT F.; SCHUHRKE, BETTINA; SEUFERT, RUDOLF; ZIER, ULRIKE; MÜNSTER, EVA** (2014): The PinK Study – Methodology of the Baseline Survey of a Prospective Cohort Study of Couples undergoing Fertility Treatment. *BiB Daten- und Methodenbericht* 1/2014. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.

**RÜGER, HEIKO; SCHIER, MICHAELA; FELDHAUS, MICHAEL; RIES, TAMMY** (2014): Einstellungen zur Akzeptanz räumlicher Distanz in erwerbsbedingt multilokalen Lebensformen. In: *Zeitschrift für Familienforschung* 26,2: 121-143.

VIRY, GIL; **RÜGER, HEIKO; SKORA, THOMAS** (2014): Migration and Long-Distance Commuting Histories and Their Links to Career Achievement in Germany: A Sequence Analysis. In: *Sociological Research Online* 19,1: 8.

**SACKREUTHER, INES; SCHRÖBER, JAKOB; CIHLAR, VOLKER** (2015): Methodische Grundlagen der Studie „Transitions and Old Age Potential (TOP)“. In: *Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines* (Hrsg.): *Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47*. Opladen: Barbara Budrich, 47-65.

**SCHNEIDER, NORBERT F.** (2014): Deutschland im demografischen Wandel: Warum werden so wenige Kinder geboren? *Frauenarzt*, 55, 10, 58-62.

**SCHNEIDER, NORBERT F.** (2014): Die Rushhour des Lebens. Stress und Überforderung zwischen 25 und 45? *Schufa-Kreditkompass 2014. Konsum und Finanzen in der Rushhour des Lebens*. Wiesbaden, 52-58.

**SCHNEIDER, NORBERT F.** (2014): Generatives Verhalten im Wandel. Trends, Ursachen und Ansatzpunkte für politisches Handeln. In: *Volker Schumpelick und Bernhard Vogel* (Hrsg.): *Demografischer Wandel und Gesundheit*. Freiburg: Herder, 55-72.

**SCHNEIDER, NORBERT F.** (2015): Die räumliche Dimension der Herstellung von Familie. In: *Jurczyk, Karin; Lange, Andreas; Thiessen, Barbara* (Hrsg.): *Doing Family - Familienalltag heute. Warum Familienleben nicht mehr selbstverständlich ist*. Weinheim: BeltzJuventa, 208-221.

**SCHNEIDER, NORBERT F.** (2015): Familie in Westeuropa. Von der Institution zur Lebensform. In: *Hill, Paul B.; Kopp, Johannes* (Hrsg.): *Handbuch Familiensoziologie*. Wiesbaden: Springer, 21-53.

**SCHNEIDER, NORBERT F.; RUPPENTHAL, SILVIA** (2014): Familie in Zeiten veränderter beruflicher Mobilitätsanforderungen. In: *Nave-Herz, Rosemarie* (Hrsg.): *Familiensoziologie – Ein Lehr- und Studienbuch*. München: Oldenbourg, 80-91.

**SCHNEIDER, NORBERT F.; ANDREAS MERGENTHALER, URSULA M. STAUDINGER; SACKREUTHER, INES** (Hrsg.) (2015): *Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47*. Opladen: B. Budrich.

**SCHNEIDER, NORBERT F.; RÜGER, HEIKO; RUPPENTHAL, SILVIA** (2014): Mobilität und mobile Lebensformen. In: *Niephaus, Yasemin; Kreyenfeld, Michaela; Sackmann, Reinhold* (Hrsg.): *Handbuch Bevölkerungssoziologie*. Wiesbaden: Springer VS [DOI: 10.1007/978-3-658-04255-4\_24-1].

**SCHNEIDER, NORBERT F.; SKORA, THOMAS; RÜGER, HEIKO** (2014): Beruflich bedingte Mobilitätserfahrungen im Lebensverlauf und ihre Bedeutung für die Familienentwicklung. Ein Kohortenver-

gleich. In: Steinbach, Anja; Hennig, Marina; Aránz Becker, Oliver (Hrsg.): Familie im Fokus der Wissenschaft. Wiesbaden: Springer VS: 173-202.

**SCHNEIDER, NORBERT F.; DIABATÉ, SABINE; LÜCK, DETLEV** (2014): Familienleitbilder in Deutschland. Ihre Wirkung auf Familiengründung und Familienentwicklung. In: Henry-Huthmacher, Christine (Hrsg.). Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Sankt Augustin.

FRIDRICH, CHRISTIAN; HÜBNER, RENATE; HUFNAGEL, RAINER; JAQUEMOTH, MIRJAM; KOLLMANN, KARL; PIORKOWSKY, MICHAEL-BURKHARD; **SCHNEIDER, NORBERT F.**; TRÖGER, NINA; WAHLEN, STEFAN (2014): Bamberger Manifest für ein neues Verbraucherverständnis. Journal für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, 9, 2, 321-326. [DOI 10.1007/s00003-014-0880-1].

HUININK, JOHANNES; KULU, HILL; MULDER, CLARA H.; **SCHNEIDER, NORBERT F.**; VIDAL, SERGI (2014): The Two Sides of the Same Coin: Challenges of Policy-Making for a Mobile Europe. Population & Policy COMAPCT, Number 8, online: <http://www.population-europe.eu/Library/PolicyBrief/5668/en>

RUPP, MARINA; KAPPELLA, OLAF; **SCHNEIDER NORBERT F.** (Hrsg.) (2014): Die Zukunft der Familie. Anforderungen an Familienpolitik und Familienwissenschaft. Tagungsband zum 4. Europäischen Familienkongress. Opladen: B. Budrich.

**SCHRÖBER, JAKOB; MICHEEL, FRANK; CIHLAR, VOLKER** (2015): Übergangskonstellationen in die Altersrente - Welche Rolle spielen Humankapital und betrieblicher Kontext? In: Schneider, Norbert F.; Mergenthaler, Andreas; Staudinger, Ursula M.; Sackreuther, Ines (Hrsg.): Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand. Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft, Band 47. Opladen: Barbara Budrich, 195-216.

**SWIACZNY, FRANK** (2014): How Much Influence Can We Have on Demographic Trends? In: Journal of Social Democracy, International Quarterly Edition 1/2014: 27-30 [Übersetzung aus Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 60,11: 21-24].

## Vorträge der Mitarbeiter

**BUJARD, MARTIN; PASSET-WITTIG; JASMIN:** German “Elterngeld” and its Effects on Fertility and Female Labour Force Participation. ZEW-Workshop “Familienpolitik in Deutschland im Spiegel der Wissenschaft”, Mannheim (14.02.2014).

**BUJARD, MARTIN:** Väter in Deutschland: Leitbilder, Wünsche und Realitäten. 13. Offenes Forum Familie, Nürnberg (20.02.2014).

**BUJARD, MARTIN:** Zur Zukunft der Familienpolitik. Fachtagung von Diakonie Deutschland und Evangelische Arbeitsgemeinschaft Familie (eaf), Berlin (16.05.2014).

**BUJARD, MARTIN:** Spannungsfeld Familie und Arbeit im europäischen Kontext. Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Humboldt-Viadrina-School of Governance und der Norwegisch-Deutschen Willy-Brandt-Stiftung, Berlin (21.05.2014).

**BUJARD, MARTIN:** Folgen des Geburtenrückgangs und Perspektiven für zukünftige Familien. BMBF-Forschungsbörse, Mainz (27.05.2014).

**BUJARD, MARTIN:** Elterngeld – Ziele, Wirkungen und Reformoptionen. 9. Demographie-Kongress Best Age, Berlin (28.08.2014).

**BUJARD, MARTIN:** Beruf und Familie in der Lebensverlaufsperspektive. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Eschborn (10.09.2014).

**BUJARD, MARTIN:** Glücksfall oder Horrorszenario? Demografischer Wandel in Deutschland und wie man ihn gestalten kann. Rotary Club Wiesbaden, (05.11.2014).

**BUJARD, MARTIN:** Wie das Kinderwahlrecht die Wählerschaft verändern würde. Demografische Analysen zu verschiedenen Varianten eines Kinderwahlrechts. Fachtagung der Landeszentrale für Politische Bildung und der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart (05.11.2014).

**CIHLAR, VOLKER;** BEIL, JUDITH; STEIN, MARTIN; MEURER, JOHANNA; KRUSE, ANDREAS: Zur Bewertung und Akzeptanz von neuen Technologien im Alter. Empirische Befunde des Projektes „S-Mobil 100“. 7. Deutscher AAL-Kongress, Berlin (21.01.2014).

**CIHLAR, VOLKER;** NGUYEN, HUNG MANH: Unterschiede in körperlicher Fitness und subjektiver Gesundheit bei deutschen und vietnamesischen Älteren. Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie, Halle/Saale (25.09.2014).

**CIHLAR, VOLKER;** LIPPKE, SONIA; **MERGENTHALER, ANDREAS;** **MICHEEL, FRANK;** **SCHRÖBER, JAKOB:** Tätigkeitsmuster im Übergang in den Ruhestand. Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie, Halle/Saale (27.09.2014).

**DIABATÉ, SABINE;** **SCHIEFER, KATRIN;** **LÜCK, DETLEV:** Vater, Mutter, zwei Kinder ... Vorstellungen junger Erwachsener zum Familienleitbild in Deutschland. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (24.07.2014).

**DIABATÉ, SABINE:** Familienleitbilder in Deutschland (FLB) - Leitbildforschung am BiB. BiB-Kuratoriumssitzung, Wiesbaden (24.11.2014).

**DORBRITZ, JÜRGEN:** Demografische Entwicklungen und Denkmalpflege. Barrierefrei im Denkmal, Brandenburg/Havel (08.07.2014).

**DORBRITZ, JÜRGEN:** Familiendemografische Trends und soziologische Befunde. 9. Demographie-Kongress Best Age, Berlin (28.08.2014).

**DORBRITZ, JÜRGEN:** Demografische Trends in Deutschland und Japan. Konrad-Adenauer-Stiftung, Hamburg (30.10.2014).

**EICH, YVONNE:** Das Demografieportal des Bundes und der Länder - ein Element der Demografiepolitik in Deutschland. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (11.09.2014).

**EICH, YVONNE:** Informieren - Mitreden - Handeln. Das Demografieportal des Bundes und der Länder.

Informationsveranstaltung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Berlin (05.11.2014).

**ETTE, ANDREAS:** Arbeitsmarktintegration von Neuzuwanderern: Verwendung amtlicher Daten in der Migrationsforschung, Wiesbaden (06.03.2014).

**ETTE, ANDREAS;** **SAUER, LENORE;** HESS, BARBARA: Fachkräftemangel und Zuwanderung. Bleibeabsichten heutiger Arbeitsmigranten in Deutschland. Jahrestagung der DGD, Berlin (12.03.2014).

**ETTE, ANDREAS;** **SAUER, LENORE;** HESS, BARBARA: Tackling Germany's demographic skills shortage: Permanent settlement intentions of the recent wave of labour migrants. European Population Conference, Budapest/Ungarn (27.06.2014).

**ETTE, ANDREAS:** Motive von Auswanderern aus Deutschland: Forschungskonzeption und erste empirische Befunde. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (17.07.2014).

**KÜHNTOPF, STEPHAN:** Demografischer Wandel: Entwicklung und Herausforderungen. BMBF-Forschungsbörse, Sinsheim (03.06.2014).

**KÜHNTOPF, STEPHAN:** Online Statistics of the Federal Institute for Population Research. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden (06.06.2014).

**LÜCK, DETLEV:** Familienbilder und Familienleitbilder. Was sagen Zeichnungen von Familien über die kulturellen Leitbilder ihrer Zeichner aus? Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) & Sektion Familiensoziologie der DGS (24.04.2014).

**LÜCK, DETLEV:** Fertility in Germany. Changes, Causes, Consequences for Family Policy. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden (06.06.2014).

**LÜCK, DETLEV:** Familienleitbilder und Familienpolitik. Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Berlin (19.09.2014).

**LÜCK, DETLEV:** Cultural Conceptions of Family as Retardants of Change in Family Lives – New Results from “Leitbild” Research. Research Network 13 der European Sociological Association (ESA), Vilnius/Litauen (25.09.2014).

**MERGENTHALER, ANDREAS; MICHEEL, FRANK:** Erwerbsarbeit im Ruhestand: Formen, Einstellungen und Bedingungen. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (23.01.2014).

**MERGENTHALER, ANDREAS; CIHLAR, VOLKER; MICHEEL, FRANK; SCHRÖBER, JAKOB:** Potenziale der 55- bis 70-Jährigen im Erwerbsleben. Jahrestagung der DGD, Berlin (13.03.2014).

**MERGENTHALER, ANDREAS; CIHLAR, VOLKER; MICHEEL, FRANK; SACKREUTHER, INES; SCHRÖBER, JAKOB:** TOP - Transitions and Old Age Potential: Übergänge und Alterspotenziale. Kuratoriumssitzung des BiB, Wiesbaden (24.03.2014)

**MERGENTHALER, ANDREAS:** Life expectancies, transitions to retirement and old age potential. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden (06.06.2014).

**MERGENTHALER, ANDREAS; MICHEEL, FRANK ; CIHLAR, VOLKER; SCHRÖBER, JAKOB:** Working after Retirement: Evidence From Germany. European Population Conference, Budapest/Ungarn (28.06.2014).

**MERGENTHALER, ANDREAS:** Erwerbstätigkeit älterer Menschen und Übergänge in den Ruhestand. 9. Demographie-Kongress Best Age, Berlin (28.08.2014).

**MERGENTHALER, ANDREAS; CIHLAR, VOLKER; MICHEEL, FRANK; SCHRÖBER, JAKOB:** Patterns of productive activities and attitudes among 55 to 70 year old persons in Germany: Empirical evidence from the interdisciplinary survey „Transitions and Old Age Potential (TOP)“. European Sociological Association (ESA), Klagenfurt/Österreich (20.09.2014).

**MERGENTHALER, ANDREAS; CIHLAR, VOLKER; MICHEEL, FRANK; SCHRÖBER, JAKOB:** Altersstile beim Übergang in den Ruhestand – konzeptioneller Ansatz und empirische Befunde zum Umgang mit individuellen und demografischen Krisen. Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS), Trier (08.10.2014).

**MERGENTHALER, ANDREAS:** Erwerbsarbeit im Alter - Wunsch und Wirklichkeit. Über Bereitschaft und Hindernisse auf dem Weg zu einer verlängerten Lebensarbeitszeit. Informationsveranstaltung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Berlin (05.11.2014).

**MICHEEL, FRANK:** Demographische Entwicklungen in Deutschland mit Auswirkungen auf die Sozialversicherungssysteme und Arbeitswelt. Sozial- und Arbeitsmedizinische Akademie Baden-Württemberg, Bad Mergentheim (20.02.2014).

**MICHEEL, FRANK:** Unruhestand? Demographische Aspekte zur Arbeit zwischen 55 und 70 Jahren. Sozial- und Arbeitsmedizinische Akademie Baden-Württemberg, Köln (12.07.2014).

**MICHEEL, FRANK:** Alterspotenziale im bürgerschaftlichen Engagement. 9. Demographie-Kongress Best Age, Berlin (28.08.2014).

**MICHEEL, FRANK:** Demografie – Beschäftigtenansicht & Realität. Kongress für betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz in Bremen und Niedersachsen, Bremen (25.09.2014).

**MICHEEL, FRANK:** Arbeiten im Ruhestand – Gründe, Voraussetzungen und Konsequenzen für den Arbeitsmarkt. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (01.12.2014).

**MÜHLICHEN, MICHAEL:** Regionale Mortalitätsunterschiede im deutschen Ostseeraum unter besonderer Berücksichtigung von Todesursachen und Verstädterung. Jahrestagung der DGD, Berlin (13.03.2014).

**NADERI, ROBERT:** Einsamkeit im Alter – Unterschiede zwischen türkischen Migranten und

Deutschen ohne Migrationshintergrund. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (13.02.2014).

**PASSET-WITTIG, JASMIN; MÜNSTER, EVA:** Der Weg in die Kinderwunschtherapie aus Sicht der Patienten – Erste Ergebnisse der Pink-Studie. ferti-Forum Rhein-Main, Mainz (22.03.2014).

**PASSET-WITTIG, JASMIN; ZIER, ULRIKE:** Entscheidungswege von Paaren mit Kinderwunsch. Fachtagung „Beratung bei Kinderwunsch – eine interdisziplinäre Herausforderung“, Nürnberg (14.05.2014).

**PASSET-WITTIG, JASMIN:** Die reproduktionsmedizinische Kinderwunschbehandlung im Lebensverlauf von Paaren: Wer wendet sich wann an die Reproduktionsmedizin? Doktorandenkolloquium Universität Mainz (25.07.2014).

**PASSET-WITTIG, JASMIN:** Wunsch nach Kindern. Unerfüllte Kinderwünsche zwischen demografischem Wandel und moderner Reproduktionsmedizin. Informationsveranstaltung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Berlin (05.11.2014).

**PASSET-WITTIG, JASMIN:** Entscheidungsfindung und Timing der Nutzung medizinischer Hilfe bei Paaren mit unerfülltem Kinderwunsch. Universität Rostock (15.12.2014).

**RIES, TAMMY; RÜGER, HEIKO; SCHIER, MICHAELA; FELDHAUS, MICHAEL:** Work-related multi-local residential arrangements in relationships and families: what kind of relationship concepts are involved? European Society for Family Relations (ESFR), Madrid/Spanien (05.09.2014).

**RIES, TAMMY; RÜGER, HEIKO; SCHIER, MICHAELA; FELDHAUS, MICHAEL:** Einstellungen zu räumlicher Distanz in multilokalen Lebensformen. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (18.09.2014).

**RÜGER, HEIKO:** Rauchverhalten bei Überschuldung. 19. Tübinger Suchttherapietage (04.04.2014).

**RÜGER, HEIKO; VIRY, GIL:** Relating migration and commuting histories to fertility histories using multi-channel sequence analysis. European Population Conference, Budapest/Ungarn (28.06.2014).

**RÜGER, HEIKO:** Berufspendler und mobile Arbeitnehmer: Formen, Verbreitung und (gesundheitliche) Folgen arbeitsbedingter räumlicher Mobilität. Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF), Köln (12.11.2014).

**WIERNIK, BRENTON M.; RÜGER, HEIKO; WAIBEL, STINE; FLIEGE, HERBERT; BELLINGER, MARIA M.:** Core self-evaluations, mobility efficacy, and expatriate family outcomes. 29th Annual Conference of the Society for Industrial and Organizational Psychology (SIOP), Honolulu/USA (17.05.2014).

**WIERNIK, BRENTON M.; RÜGER, HEIKO; WAIBEL, STINE; FLIEGE, HERBERT; BELLINGER, MARIA M.:** Individual, environmental, and family influences on expatriate well-being. 28th International Congress for Applied Psychology (ICAP), Paris/Frankreich (11.07.2014).

**RUPPENTHAL, SILVIA:** Die Untersuchung berufsbedingter räumlicher Mobilität – Konzepte, Methoden, Erfahrungen. Bundesministerium der Verteidigung, Berlin (08.04.2014).

**RUPPENTHAL, SILVIA:** Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB). Besuchertag im Statistischen Bundesamt, Wiesbaden (05.06.2014).

**RUPPENTHAL, SILVIA:** The Federal Institute for Population Research. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden (06.06.2014).

**RUPPENTHAL, SILVIA:** Job-related Spatial Mobility – Variety, Consequences and Implications. Zentrum für Interkulturelle Studien an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (26.06.2014).

**RUPPENTHAL, SILVIA; WAIBEL, STINE; HILLMAN, JULIKA; RÜGER, HEIKO:** Global Assignment and Gender-Specific Differences in Couple and Family

Formation. New Findings from a Study on the German Foreign Service. European Society for Family Relations (ESFR), Madrid/Spanien (06.09.2014).

**RUPPENTHAL, SILVIA:** Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden (11.09.2014).

**SAUER, LENORE; NADERI, ROBERT:** Family formation of Turkish migrants and the impact on and of the intention to stay in Germany. Turkish Migration Conference, London/Vereinigtes Königreich (31.05.2014).

**SAUER, LENORE:** Arbeitsmarktintegration von Neuzuwanderern. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Frankfurt (07.11.2014).

**SAUER, LENORE; ETE, ANDREAS; MUNDIL-SCHWARZ, RABEA; SULAK, HARUN:** Entwicklung der Arbeitsmarktintegration von Neuzuwanderern in Deutschland. Mikrozensus-Nutzerkonferenz. Gesis, Mannheim (11.11.2014).

**SCHIEFER, KATRIN:** Familienleitbilder – Kulturelle Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Doktorandenkolloquium der Universität Mainz, (10.12.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Konsequenzen des demografischen Wandels - Warum so wenig Kinder? 9. Mainzer Endokrinologie-Tage (21.03.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Boomtown München – Ödnis auf dem Land? Bayern im demografischen Wandel. Akademiegespräch des Bayerischen Landtags, München (25.03.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und Europa. Ursachen, Trends und gesellschaftspolitische Herausforderung. Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (04.04.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Berliner Panel: Wo stehen wir in Deutschland? Eine Bestandsaufnahme. 3. Berliner Demografieforum (10.04.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Die demografische Entwicklung in Deutschland und Europa. Ursachen, Trends und gesellschaftliche Herausforderungen. Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt (28.04.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Die Familie in Deutschland. VHS Böblingen-Sindelfingen (14.05.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Familie im Wandel. Von der sozialen Institution zur individuell gestalteten Lebensform. Bayerische Staatskanzlei, St. Quirin am Tegernsee (15.05.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Die demografische Entwicklung in Deutschland und Europa. Ursachen, Trends und gesellschaftliche Herausforderungen. ISS Research Seminars, Universität zu Köln (21.05.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Chair „Economic crisis, uncertainty and fertility“. European Population Conference, Budapest/Ungarn (26.06.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und Europa. Ursachen, Trends und gesellschaftspolitische Herausforderungen. Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen RLP, Mainz (15.07.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Family in Western Europe – Between Tradition and modernity. European Society for Family Relations (ESFR), Madrid/Spanien (06.09.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Immer weniger, immer später? Fertilität in Deutschland. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Berlin (30.10.2014).

**SCHNEIDER, NORBERT F.:** Die Rushhour des Lebens – Stress und Überforderung zwischen 25 und 40? Schufa Thementag, Berlin (26.11.2014).

**SCHRÖBER, JAKOB; MICHEEL, FRANK; CIHLAR, VOLKER; MERGENTHALER, ANDREAS:** Influencing factors of destandardized transitions to legal reti-

rement in Germany. European Sociological Association (ESA), Klagenfurt/Österreich (20.09.2014).

**SCHRÖBER, JAKOB; MICHEEL, FRANK; CIHLAR, VOLKER; MERGENTHALER, ANDREAS:** Übergänge in die Altersrente – Formen, Bedingungen, Konsequenzen. Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS), Trier (10.10.2014).

**STEDTFELD, SUSANNE:** Neue Migration in Europa. Spanisch-deutsche Migration in der Geschlechterperspektive. Doktorandenkolloquium der Universität Mainz, (08.01.2014).

**STEDTFELD, SUSANNE:** Neue Migration in Europa. Spanisch-deutsche Migration in der Geschlechterperspektive. Doktorandenkolloquium Universität Mainz (17.12.2014).

**SWIACZNY, FRANK:** Wie gestaltbar ist der demografische Wandel? Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demographie Rheinland-Pfalz, Mainz (14.03.2014).

**SWIACZNY, FRANK:** Demografischer Wandel in Deutschland und seine Auswirkungen auf die Arbeitswelt. Sozialmedizinische Akademie Baden-Württemberg, Bad Mergentheim (17.04.2014).

**SWIACZNY, FRANK:** Key Note „Demografischer Wandel in Deutschland“. bigFM Initiative für Integration, Mainz (25.06.2014).

**SWIACZNY, FRANK:** Demografischer Wandel – Zuwanderung als Lösung? Stiftung der Deutschen Wirtschaft, Aachen (02.09.2014).

**SWIACZNY, FRANK:** Renaissance der Städte – Zukunft der Dörfer? Informationsveranstaltung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Berlin (05.11.2014).

BIEGANSKA, JADWIGA; SZYMANSKA, DANIELA; SRODA-MURAWSKA, STEFANIA; **SWIACZNY, FRANK:** Ageing in Cities. New vs. Old Processes. 8th International Conference on Population Geographies, Krakau/Polen (19.08.2014).

**WAIBEL, STINE:** Konsequenzen für den beruflichen Werdegang. Forschungskonzeption und erste Ergebnisse. BiB-Forschungskolloquium, Wiesbaden (10.04.2014).

**WAIBEL, STINE:** Career consequences of transnational educational migration. Zentrum für Interkulturelle Studien an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (27.06.2014).

**WAIBEL, STINE; RÜGER, HEIKO; RUPPENTHAL, SILVIA; SCHNEIDER, NORBERT F.; WIERNIK, BRENTON M.:** Determinanten der mobilitätsspezifischen Selbstwirksamkeit bei internationaler Entsendungsmobilität und ihre Bedeutung im Familienkontext. Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS), Trier (08.10.2014).

**WAIBEL, STINE; ETE, ANDREAS; RÜGER, HEIKO; LAUTERBACH, WOLFGANG; SCHNEIDER, NORBERT F.:** Transnationale Bildungsmigration: Konsequenzen für den beruflichen Werdegang. Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS), Trier (09.10.2014).



## Politikberatung

Die wissenschaftliche Beratung und fachliche Vertretung der Bundesregierung ist ein zentraler Aufgabenbereich des BiB. Im Jahr 2014 waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts in vielfältiger Weise für die Politikberatung tätig, vor allem in Form von Arbeits- und Beratungsaufträgen. So hat das BiB auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Anfragen aus den Ressorts zu demografischen Themen beantwortet. Neben dem BMI haben dabei auch BMAS, BMUB, AA, BMWi, BMZ, BMF und das BMFSFJ die Kompetenzen, Daten und Materialien des BiB nachgefragt. Das Institut erstellte aufgrund dieser Anfragen Überblicksarbeiten zu Bevölkerungsstruktur und -entwicklung oder gab Zahlen und Fakten zu demografischen Kernindikatoren weiter. Im Fokus standen u. a. Alternspotenziale, Sterblichkeit, Lebenserwartung, Weltbevölkerung sowie internationale Migration und Binnenwanderung.

Im Expertenrat Demografie der Bundesregierung wirkte wieder Prof. Schneider mit. Das Gremium ausgewiesener Experten traf sich zum inhaltlichen Austausch in Berlin.

### Demografieportal des Bundes und der Länder

Mit dem ersten Demografiegipfel der Bundesregierung am 4. Oktober 2012 startete das Demografieportal des Bundes und der Länder. Als Element der Demografiestrategie „Jedes Alter zählt“ soll es „Informationen bereitstellen, demografische Themen aktuell aufbereiten, gelungene Projekte beispielgebend herausstellen und zu einem breiten und intensiven Demografiediskurs anregen.“ Das ressort- und ebenenübergreifende Portal wird vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung im Auftrag der Bundesregierung herausgegeben und redaktionell betreut.

Im Laufe des Jahres wurde das Informationsangebot des Demografieportals weiter ausgebaut und um zahlreiche neue Berichte und Konzepte von Bund und Ländern, Studien, Handlungshilfen sowie gute Praxisbeispiele ergänzt. Am häufigsten besucht und nachgefragt waren weiterhin die Zahlen und Fakten. Im Sinne der Open-Data-Initiative der Bundesregierung und mehr Nutzerfreundlichkeit

Die Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer und Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Iris Gleicke (3. von rechts), besucht den Informationsstand des Demografieportals



werden schrittweise die statistischen Daten für alle Zahlen und Fakten zum Download zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus wurde mit „Gute Praxis im Dialog“ ein neues Format der Online-Dialoge auf dem Portal gestartet. Vertreterinnen und Vertreter aus der Praxis sowie alle Interessierten können überregional Erfahrungen zu gelungenen Praxisbeispielen in zentralen Handlungsfeldern des demografischen Wandels austauschen. Der erste Praxisdialog fand vom 1. Oktober bis 16. November zum Thema „Mobil in ländlichen Räumen“ statt. Im Mittelpunkt dieses Dialogs stand das Pilotprojekt „NVV-Mobilfalt“ des Nordhessischen Verkehrsverbundes (NVV), das Fahrten des öffentlichen Nahverkehrs und Privatfahrten mit dem PKW in einem innovativen Ansatz miteinander verknüpft. Fragen konnten direkt mit einem Ansprechpartner des Projekts diskutiert werden. 2015 werden die Praxisdialoge mit anderen Themen fortgeführt.

Die Demografiepolitik der Bundesregierung wurde 2014 umfassend mit aktuellen Meldungen und im Blog dargestellt und begleitet. So informiert beispielsweise ein Interview mit Dr. Günter Krings, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, über den neu eingeführten „Demografie-Check“ der Bundesregierung. Im Juli fand ein vom Bundesinnenministerium initiiertes

Bund-Länder-Treffen zur Demografiepolitik statt, bei dem mit den Demografieverantwortlichen der Länder auch die weitere Zusammenarbeit beim Demografieportal besprochen wurde.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde das Demografieportal wieder auf zahlreichen Veranstaltungen beworben. Den Auftakt bildeten Informationsstände bei der Internationalen Grünen Woche auf Einladung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sowie bei der Veranstaltung „Vorbild sucht Nachahmer“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Darüber hinaus war das Demografieportal beim Berliner Demografie Forum, dem Demographie-Kongress „Best Age“ des Behörden-Spiegels, dem Tag der offenen Tür der Bundesregierung sowie beim Demografie-Forum der Landesregierung Schleswig-Holstein mit einem Stand vertreten. Zudem wurden bei weiteren Veranstaltungen in ganz Deutschland rund 7.000 Flyer des Demografieportals verteilt.

Den Erfolg der Öffentlichkeitsarbeit belegen steigende Besucherzahlen. Insgesamt konnten 2014 rund 430.000 Besuche der Internetseite verzeichnet werden und damit mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr. Dabei wurden über drei Millionen Seiten aufgerufen. Fast 600 Interessenten haben mittlerweile den Newsletter des Demografieportals abonniert, der regelmäßig erscheint.

## Bürger des Geburtenjahrgangs 1964

Vor genau 50 Jahren, im Jahr 1964, wurde in Deutschland mit über einer Million Geborenen der Höchststand an Geburten registriert. Dies gab dem Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière den Anlass, neun Vertreter dieses Geburtenjahrgangs zu einem Gespräch in das Ministerium zu laden, um dort über ihre Erfahrungen als Generation „Baby-Boomer“ sowie ihre künftigen Erwartungen und Perspektiven zu diskutieren.

Die Diskussion wurde vom Direktor des BiB, Prof. Dr. Norbert F. Schneider, sowie Prof. Axel Börsch-Supan vom Münchener Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik wissenschaftlich begleitet. Der Bundesinnenminister wies vor allem auf die große Bedeutung der Baby-Boomer hin – sei es am Arbeitsplatz, in der Familie oder in der Zivilgesellschaft. In der Diskussion stand vor allem das Thema Generationenbewusstsein im Mittelpunkt, wobei es vor allem um einen Gedankenaustausch über die gesellschaftlichen Veränderungen durch den demografischen Wandel ging.

## Vertretung der Bundesregierung bei den Vereinten Nationen

Die Politikberatung zu Weltbevölkerungsfragen war im Jahr 2014 vor allem durch den Jahrestag der Bevölkerungskonferenz von Kairo geprägt. Neben der Beteiligung an der deutschen Delegation zur 47. Kommission für Bevölkerung und Entwicklung der UN in New York, die 20 Jahre nach Kairo zum Thema „Assessment of the Status of Implementation of the Programme of Action of the International Conference on Population and Development“ tagte, stand die Vorbereitung weiterer Veranstaltungen und deutscher Redebeiträge auf der Tagesordnung. So hat sich im September eine Sondersitzung der 69. UN-Generalversammlung mit der Umsetzung des Aktionsprogramms von Kairo und seiner Zukunft über das Jahr 2014 hinaus beschäftigt, bei der Deutschland hochrangig mit einem nationalen Redebeitrag vertreten war.

Während des Jubiläumsjahrs wurden zahlreiche Berichte zur Weiterentwicklung des Kairoer Aktionsprogramms veröffentlicht, die für die Politikberatung bewertet und kommentiert wurden, so u. a. der „Report of the Operational Review of the Implementation of the Programme of Action of the ICPD and its Follow-up Beyond 2014“ oder der Bericht „Framework of Actions for the follow-up to the Programme of Action of the International Conference on Population and Development Beyond 2014“, an dem Frank Swiaczny vom BiB im Auftrag des Bundesinnenministeriums als Experte mitgewirkt hat.

Das BiB hat 2014 für das Auswärtige Amt zudem die Beantwortung der „11th Inquiry among Governments on Population and Development“ koordiniert und war mit Frank Swiaczny an einer Sitzung der UN Bevölkerungsabteilung für Technische Experten beteiligt, die Fragen der Datenerhebung und Modellrechnungen zum Thema hatte.

Diese Aufgaben werden auch die Arbeit des kommenden Jahres bestimmen, die durch die Verhandlungen der „Post-2015 Development Agenda“ geprägt sein wird. In ihr sollen die 2015 auslaufenden Millenniumentwicklungsziele zu „Sustainable Development Goals“ weiterentwickelt werden. Wie die Aspekte „Bevölkerung und Entwicklung“ in diese Verhandlungen eingebracht werden sollen, wird u. a. während der im kommenden Jahr stattfindenden 48. Kommission für Bevölkerung und Entwicklung verhandelt werden. Die Vorbereitung und Ressortabstimmung der deutschen Position hierzu hat 2014 bereits begonnen.



Das Headquarter der Vereinten Nationen in New York

### Informationsveranstaltung für die Bundesministerien

Einen festen Platz im Terminkalender des Instituts nimmt die jährlich stattfindende Informationsveranstaltung zum demografischen Wandel ein. Schon zum siebten Mal stellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des BiB im Berliner Bundeshaus vor rund 60 Zuhörern aus den Bundesbehörden aktuelle Forschungsergebnisse vor. Im inhaltlichen Fokus standen vier Themen: die (Erwerbs-)Potenziale Älterer (Dr. Andreas Mergenthaler), die Bedeutung von Familienleitbildern in Deutschland (Kerstin Ruckdeschel), die Erfahrungen und Wege von ungewollt kinderlosen Paaren in der Kinderwunschbehandlung (Jasmin Passet-Wittig) sowie die Auswirkungen des demografischen Wandels auf Städte und Regionen in Deutschland (Frank Swiaczny). Abgerundet wurde das Programm mit einer Präsentation des Demografieportals des Bundes und der Länder (Yvonne Eich). Nach jedem Vortrag gab es ausreichend Gelegenheit, über die Themen zu diskutieren und weitergehende Fragen zu stellen.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Abteilungsleiter G im Bundesministerium des Innern, Herrn Dr. Jörg Bentmann. Er betonte die Bedeutung des demografischen Wandels als wichtige gesellschaftliche Herausforderung und wies auf die eingeleiteten demografiapolitischen Maßnahmen im Rahmen der Demografiestrategie der Bundesregierung hin. Der Direktor des BiB, Prof. Dr. Norbert F. Schneider, kündigte in seiner Begrüßungsansprache die Leitlinien bei der künftigen Ausrichtung der Forschungsarbeit des Instituts an.

### Politikberatung auf Landesebene

Der demografische Wandel wird nicht nur auf Bundesebene intensiv diskutiert, er ist gerade auch in den Ländern und in den Kommunen vor Ort ein wichtiges Thema. Dies begründet den Informationsbedarf auf Landesebene. Gleich zweimal war das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung im Jahr 2014 Ansprechpartner für Vertreter aus dem flächenmäßig größten deutschen Bundesland.

Dr. Jörg Bentmann,  
Abteilungsleiter G im Bundes-  
ministerium des Innern,  
eröffnet die Informations-  
veranstaltung



### Bayerischer Landtag

Auf Einladung der Akademie für Politische Bildung und des Bayerischen Landtags widmete sich Prof. Schneider beim 48. Akademiegespräch am 25. März 2014 in Tutzing vor etwa 250 Gästen in seinem Vortrag der Frage nach den Trends, Ursachen und politischen Herausforderungen des demografischen Wandels in Deutschland. Einen besonderen Blick warf er auf die Entwicklung in Bayern, das im bundesweiten Vergleich vom demografischen Wandel weniger betroffen ist. So werde die Bevölkerungsgröße hier bis 2030 stabil bleiben, allerdings dürften sich die regionalen Disparitäten in Bayern im Zuge des demografischen Wandels weiter vertiefen. So wird beispielsweise das Medianalter der Bevölkerung 2030 in Nordostbayern um acht Jahre höher liegen als in München. Die erheblichen Unterschiede der demografischen Entwicklung im Vergleich der Bundesländer machten deutlich, dass die Politik hier nicht durch kurzfristige Steuerung eingreifen könne, zumal politische Einzelmaßnahmen in der Regel keine sofort messbare Wir-

kung entfalten könnten. Nur langfristig angelegte Strategien könnten die gewünschten Wirkungen hervorbringen.

### Landtagsfraktion der bayerischen GRÜNEN

Am 22. Juni hatte das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung den Arbeitskreis „Ökologie und Ökonomie“ der GRÜNEN-Landtagsfraktion in Bayern zu Gast. Die 19-köpfige Delegation machte auf einer dreitägigen Informationsreise durch Hessen auch in Wiesbaden Halt, um mit Herrn Prof. Norbert F. Schneider über die demografische Entwicklung zu sprechen. Die Gruppe aus München, die aus acht Parlamentariern sowie elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestand, interessierte sich vor allem für die Bevölkerungsentwicklung in Bayern. Der Kontakt zur Delegation war bereits im Februar zustande gekommen, nachdem Herr Prof. Schneider im Rahmen der Akademiegespräche im Bayerischen Landtag einen viel beachteten Vortrag mit dem Titel „Boomtown München - Ödnis auf dem Land“ gehalten hatte. Während der rund 90 Minuten, in denen Prof. Schneider den Besuchern aus der bayerischen



Prof. Dr. Norbert F. Schneider beim 48. Akademiegespräch in Tutzing

Der demografische Wandel aus Sicht der Länder - Prof. Dr. Norbert F. Schneider im Diskurs mit der Landtagsfraktion der bayerischen GRÜNEN



Landeshauptstadt Rede und Antwort stand, wurde die ganze Palette bevölkerungspolitischer Themen angesprochen. Diese reichte von der Zuwanderung und dem Bedarf an Arbeitskräften bis zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Auch die Alterung oder die räumlichen Diskrepanzen innerhalb Bayerns in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung wurden leidenschaftlich diskutiert. Mit zahlreichen Beispielen aus anderen Bundesländern und dem Blick in europäische Nachbarstaaten gelang es Herrn Prof. Schneider, die Entwicklung in Bayern vergleichend einzuordnen, so dass Gemeinsamkeiten und Unterschiede sichtbar wurden.

### Ausländische Delegationen zu Besuch am BiB

Zum Zwecke des inhaltlichen Austauschs waren verschiedene ausländische Delegationen beim Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung zu Gast.

#### Chinesische Statistik-Delegation

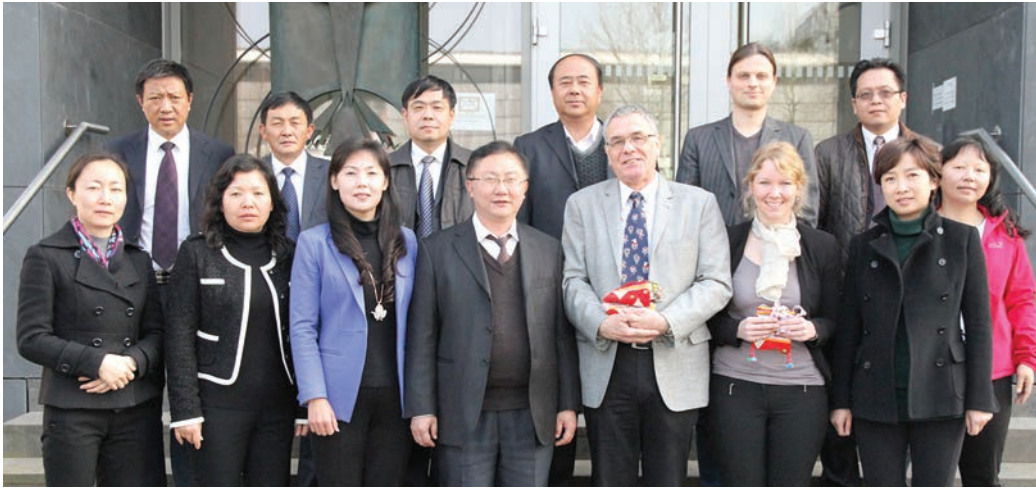
Über die Forschungsarbeit und Schwerpunkte der Tätigkeit des BiB informierte sich am 6. März eine elfköpfige Delegation vom „Yunnan Provincial Bureau of Statistics“ aus China unter der Leitung von Herrn Hu Liren. Reiner Schulz vom BiB gab zunächst

einen Überblick über die Geschichte des Instituts und berichtete über die Aufgaben an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Forschung und Politikberatung. Dazu stellte er die Publikationspalette des BiB vor. Im Anschluss informierte Andreas Ette aus dem Forschungsschwerpunkt Migration über Ergebnisse zum Thema „Arbeitsmarktintegration von Neuzuwanderern: Verwendung amtlicher Daten in der Migrationsforschung“.

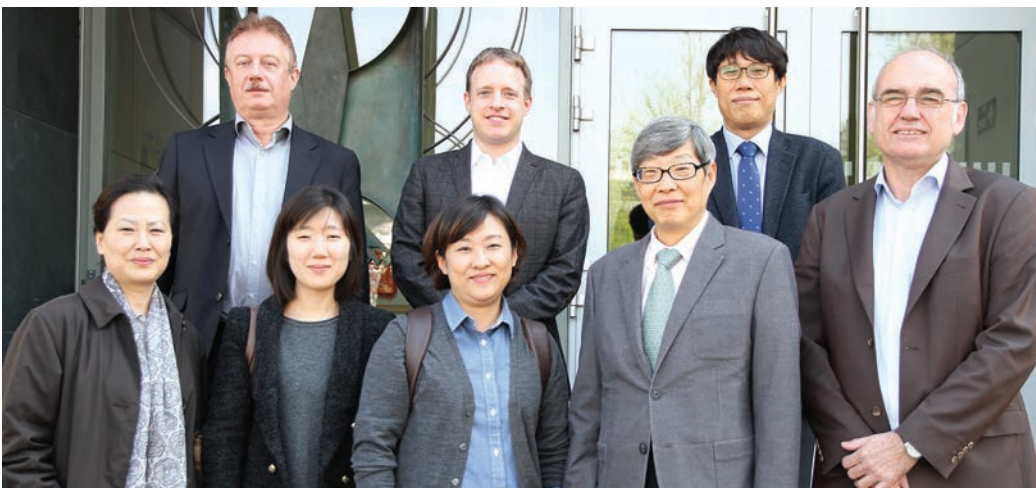
Yvonne Eich aus der Redaktion des Demografieportals widmete sich der Demografiestrategie der Bundesregierung und präsentierte das Portal als ein Element der deutschen Demografiepolitik. Dazu skizzierte sie die Einbettung des Portals im politischen Prozess sowie die damit verbundenen Aufgaben. Im Rahmen einer Live-Demonstration erläuterte sie dann die zentralen Funktionen des Portals und stellte eine interaktive Karte zu regionalen Herausforderungen im demografischen Wandel vor. An diesem Beispiel zeigte sie die Potenziale, die das Portal für die Öffentlichkeit und die Arbeit des BiB bietet.

#### Koreanisches Gesundheitsinstitut

Eine Delegation des Korea Institute for Health and Social Affairs (KIHASA) war am 7. April zu Gast am BiB. Während des zweistündigen Treffens diskutierten Byong-ho Tchoe, Präsident des koreanischen



Delegationen aus China, Taiwan und Südkorea zu Besuch am Institut



Während ihres Studienbesuchs in Deutschland traf sich die Delegation des kasachischen Statistikamtes auch mit Kollegen des BiB



Instituts, und vier Forscherinnen und Forscher des KIHASA-Institutes mit Prof. Dr. Norbert F. Schneider, Dr. Jürgen Dorbritz und Dr. Martin Bujard über vielfältige demografische Themen. Insbesondere die Fertilitätsentwicklung und die Alterung der Gesellschaft standen im Fokus sowie Handlungsempfehlungen und die Demografiestrategie der Bundesregierung.

#### Taiwanesisches Innenministerium

Im Rahmen eines Besuches informierte sich eine hochrangige Delegation der Statistikabteilung des taiwanesischen Innenministeriums über das Institut, die Forschung und Politikberatung sowie über das Demografieportal des Bundes und der Länder. In dem mehrstündigen Meeting hielten Wissenschaftler des Institutes Vorträge zu unterschiedlichen Themen und diskutierten mit der Delegation. Silvia Ruppenthal gab einen Überblick über die Forschungs- und Beratungstätigkeiten des BiB und über dessen Publikations- und Informationsmedien. Dr. Detlev Lück berichtete über die Fertilitätsentwicklung in Deutschland und Aspekte der deutschen Familienpolitik. Dr. Andreas Mergenthaler stellte zentrale Ergebnisse zum Thema Potenziale älterer Menschen dar und Dr. Stephan Kühntopf präsentierte Konzept und Ziele des Demografieportals des Bundes und der Länder.

#### Kasachisches Statistikamt

Während ihres einwöchigen Studienbesuches im Statistischen Bundesamt informierten sich die vier Mitglieder der Delegation des kasachischen Amtes für Statistik auch über die Arbeit des BiB. Am 11. September stellten Silvia Ruppenthal und Yvonne Eich zentrale Aufgaben und Projekte des Institutes der Delegation vor. In ihrer Präsentation erläuterte Silvia Ruppenthal den Aufbau und die Aufgaben des Institutes und berichtete von zentralen Forschungsprojekten und Datenerhebungen am BiB. Yvonne Eich präsentierte das Demografieportal des Bundes und der Länder als Element der Demografiepolitik in Deutschland.



Dr. Martin Bujard diskutiert mit Prof. Dr. Gesine Schwan über Familienpolitik in Deutschland und Europa

### Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung

In Kooperation mit der Humboldt-Viadrina School of Governance richtete die Friedrich-Ebert-Stiftung am 20. und 21. Mai die Konferenz „Spannungsfeld Familie und Arbeit im europäischen Kontext“ aus. Für das Bundesinstitut nahm Dr. Martin Bujard

teil: Er diskutierte vor gut 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit der ehemaligen Spitzenkandidatin für das Bundespräsidentenamt und heutigen Präsidentin der Humboldt-Viadrina School of Governance, Prof. Dr. Gesine Schwan, über Ziele und zukünftige Visionen von Familienpolitik in Deutschland und Europa.





## Öffentlichkeitsarbeit und institutseigene Publikationen

### Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

Die Reihe „Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft“ hat sich noch konsequenter der wissenschaftlichen Exzellenz und Qualitätssicherung verpflichtet. Bei Sammelbänden werden sämtliche Beiträge einem Peer-Review-Prozess unterzogen mit zweifacher Begutachtung: einer internen Begutachtung durch die Herausgeber sowie einem externen Peer-Review. Auch Monografien werden zweifach begutachtet, wobei bei Habilitationen oder Dissertationen nur ein weiteres Gutachten notwendig ist. Seit Januar 2014 wird die Reihe vom Verlag Barbara Budrich betreut. Alle Bände erscheinen ab jetzt auch als E-Book und werden fünf Jahre nach Erscheinung im Internet dauerhaft frei zugänglich gemacht.

Mit dieser Reihe verfolgt das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung das Ziel, der Befundlage zum weiten Feld des demografischen Wandels eine wissenschaftliche Plattform für grundlegende Monografien und Sammelbände zu geben. Dafür

wird diese seit 1975 erscheinende Reihe stetig weiterentwickelt. Der demografische Wandel gilt als Megathema in Gesellschaft und Politik, zu dem es mittlerweile unzählige Presseartikel, Webseiten und populärwissenschaftliche Publikationen gibt. Nicht alle vermitteln ein exaktes Bild. Ein derart zentrales Thema bedarf einer soliden wissenschaftlichen Verankerung, zu der die Reihe dauerhaft beitragen soll.

2014 sind drei Bände der „Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft“ publiziert worden:

Band 45 widmet sich der Vorausberechnung von Verwandtschaft – eine bisher nur begrenzt erforschte Thematik mit wichtigen gesellschaftlichen und sozialpolitischen Implikationen. Der Autor Christian Dudel hat hierzu ein nichtparametrisch-stochastisches Verfahren entwickelt. Darauf basierend zeigt er mehrere Vorausberechnungen bis zum Jahr 2060 für die erwartete Zahl lebender Kinder und Enkel in bestimmten Altersgruppen sowie die Wahrscheinlichkeit lebender Mütter, Väter und Großeltern, jeweils differenziert nach Geschlecht und West- bzw.



Im Jahr 2014 erschienen drei Bände in der Schriftenreihe des BiB

Ostdeutschland. Mit diesen Befunden liegt nun auf 258 Seiten eine Grundlage für mehrere weitere familiensoziologische und -ökonomische Fragestellungen vor.

Zwei Anwendungen sind speziell hervorzuheben: (1) Dudels Analysen ermöglichen Daten zur gemeinsamen Lebenszeit von Enkeln und Großeltern, die durch die steigende Lebenserwartung verstärkt und den Aufschub der Geburten reduziert wird. (2) Auch wird eine Abschätzung des Pflegepotenzials von Verwandten ermöglicht, das sich auf der individuellen Ebene weitaus anders verändert als die für die Pflegeversicherung relevante Verschiebung der Altersstruktur.

In Band 46 analysieren mehrere Autoren auf 214 Seiten die Gesundheit älterer Menschen in Deutschland. Die Herausgeberin Gabriele Doblhammer kombiniert mit diesem Band demografische und medizinische Aspekte. In diesem Buch geben sie und die anderen Autoren einen umfassenden Überblick über die wichtigsten Entwicklungen und neue Erkenntnisse über die Gesundheit in Deutschland. Welche Gründe bewirken, dass manche Menschen länger leben und gesünder leben als andere? Die Relevanz dieser Frage liegt auf der Hand, vor allem in einer alternden Bevölkerung. Auf der Grundlage neuer Daten und innovativer Forschung untersucht das Buch die Sozial- und Verhaltensdeterminanten von Gesundheit. Die Forschung kon-

zentriert sich auf Avantgarde- und Risikogruppen. Welche Schlüsse kann man von Avantgardegruppen im Hinblick auf Gesundheitsrisiken ziehen?

Und was sind die Gründe für die erheblichen gesundheitlichen Unterschiede zwischen Migrantengruppen? Aktuelle Ergebnisse für diese beiden Gruppen werden vorgestellt, was sowohl für die Forschung als auch für die Politik von großer Bedeutung ist.

Im Band 47 steht die Lebensphase von Menschen im Alter von 55 bis 70 Jahren im Fokus und zeigt, dass diese oft „mittendrin“ im Leben stehen. Herausgeber sind Norbert F. Schneider, Andreas Mergenthaler, Ursula M. Staudinger und Ines Sackreuther. Die Übergangsphase in den Ruhestand ist eine spannende Herausforderung, denn der Ruhestand wird nicht als Endphase des Lebens im Anschluss an eine jahrzehntelange Erwerbsphase verstanden, sondern im Gegenteil: Diese Phase ist eine Weggabelung, in der unterschiedliche Kombinationen von Engagement im Ehrenamt, in der Familie, als Großeltern, aber auch weitere Erwerbstätigkeit sowie Zeit für Hobbies, Reisen und tatsächlich mehr Ruhe möglich sind.

Das Wissen über diese Phase war bisher lückenhaft, weil bevölkerungsrepräsentative Stichproben fehlten, die sich ausschließlich auf den Übergang zwischen Erwerbsleben und Ruhestand konzentrieren. In der wissenschaftlichen Debatte ist eine gewisse Polarisierung zwischen optimistischen und pessimistischen Einschätzungen der Potenziale beim Übergang in den Ruhestand festzustellen. Bei den optimistischen Einschätzungen werden die Potenziale der 60- bis 80-Jährigen für Arbeitsmarkt und Zivilgesellschaft oft derart betont, dass die Menschen, die solche gesellschaftlichen Leistungen nicht bringen können (oder wollen), ausgeblendet werden. Dabei entsteht die Gefahr einer gesellschaftlichen Erwartungshaltung, die die Akzeptanz der Menschen implizit an Leistung festmacht. Auf der anderen Seite wird bei pessimistischen Einschätzungen häufig ein Zerrbild der „Alten“ wiedergegeben, das Zurückgezogenheit und auch Krankheit überbetont, was der Lebens-

situation und den Absichten vieler Menschen dieser Altersgruppe nicht angemessen ist. Die Studie „Transitions and Old Age Potential“ (TOP) hat daher zwei Ziele: Sie soll die Forschungslücke ein Stück weit schließen und bezüglich der bisher eher dichotomischen Betrachtungsweise differenzierte Antworten geben, indem sie die Unterschiedlichkeit von Lebenslagen im Alter, individuellen Ressourcen und Lebensplänen in den Mittelpunkt stellt.

Für das Jahr 2015 ist die Publikation von Band 48 geplant zu dem Thema „Familienleitbilder in Deutschland“. Darin werden kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben analysiert.

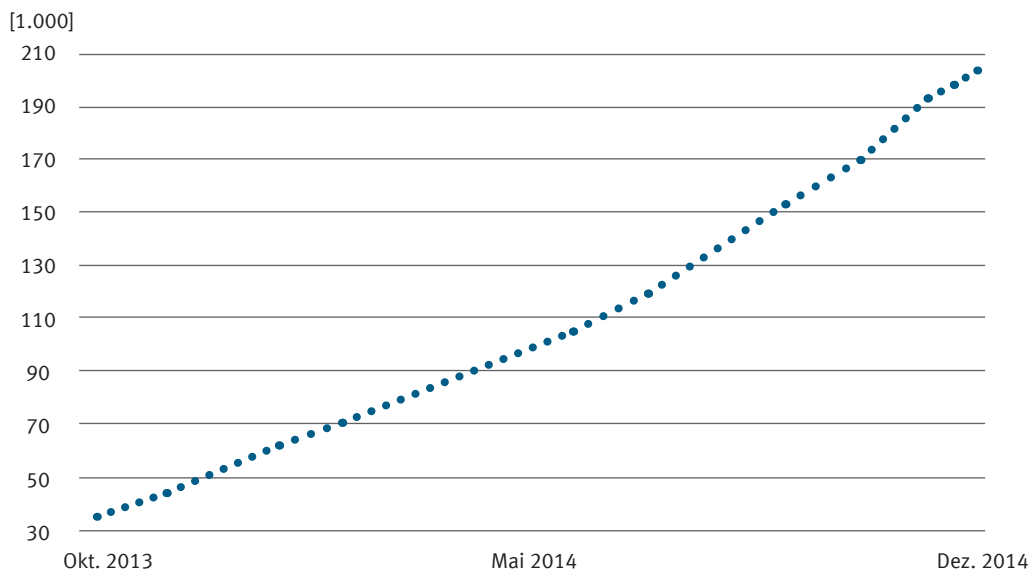
### Comparative Population Studies

Die Zeitschrift Comparative Population Studies (CPoS), 1975 als Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft gegründet, erscheint nun bereits im fünften Jahr als Open Access Zeitschrift. Seit 2014 erscheinen die Beiträge nur noch in englischer Sprache, ausgewählte Beiträge werden zusätzlich als deutsche Übersetzung in einem jährlichen Sonderheft veröffentlicht. Der Jahrgang 2014 umfasst

insgesamt 17 Beiträge. Unter den neu veröffentlichten Heften befinden sich zwei aktuelle Themenhefte.

Wie bereits zwei Jahre zuvor war die Zeitschrift auch 2014 bei der European Population Conference mit einem eigenen Stand vertreten. Bei der Veranstaltung in Budapest stand der Kontakt zu Autoren und Lesern im Mittelpunkt. Mit der Aufnahme in die Datenbank „EBSCO“ konnte 2014 auch im Bereich der Inhaltserschließung eine weitere positive Entwicklung verzeichnet werden. Der Erfolg der Zeitschrift zeigt sich dabei vor allem an der kontinuierlich steigenden Zahl an Downloads, die zuletzt bei durchschnittlich rund 2.500 pro Woche liegt. Seit Beginn der Open Access Publikation 2010 wurden über 200.000 Volltexte als PDF abgerufen. Die Zahl der Beitragseinreichungen außerhalb der organisierten Themenhefte hat sich auf dem Niveau der Vorjahre eingependelt.

Für die Zeitschrift konnten mit Michaela Kreyenfeld (MPI, Rostock) und Zsolt Speder (Hungarian Central Statistical Office, Budapest) zwei neue namhafte Mitglieder für den Beirat gewonnen werden, die ihre Tätigkeit 2014 aufgenommen haben. Zum Beginn des neuen Jahrgangs wurde auch der Gutachterbeirat ausgebaut und internationaler ausgerichtet. Neu in diesem Gremium vertreten sind



CPOS-Downloadzahlen seit Oktober 2013.

Katrin Schiefer (re.) repräsentierte CPOS während der European Population Conference in Budapest mit einem Informationsstand



Jürgen Dorbritz (Wiesbaden), Anette Fasang (Berlin), Hill Kulu (Liverpool), Emma Lundholm (Umeå), Nadja Milewski (Rostock), Roland Rau (Rostock), Jeroen Spijker (Barcelona), Olivier Thévenon (Paris), Michael Wagner (Köln), Helga de Valk (Brüssel).

Für die nächsten Jahre steht die Weiterentwicklung der Zeitschrift im Mittelpunkt der Aufgaben, so ist geplant den Internetauftritt grundlegend zu modernisieren und durch die Einführung neuer technischer Möglichkeiten benutzerfreundlicher zu gestalten. Daneben sind weitere Verbesserungen bei der Inhaltserschließung in Datenbanken und Suchmaschinen geplant.

### Bevölkerungsforschung Aktuell

Im Jahr 2014 ist „Bevölkerungsforschung Aktuell“ mit sechs Ausgaben erschienen. Neben der Berichterstattung über die wissenschaftlichen Aktivitäten des Instituts wurden in jedem Heft auch Forschungsergebnisse und Analysen aus den Forschungsbereichen präsentiert.

Ein immer wiederkehrendes Thema bildete dabei die Erforschung des generativen Verhaltens (so-

wohl national als auch international), besonders im Hinblick auf den Kinderwunsch und Familienleitbilder. Darüber hinaus widmeten sich weitere Themen den neuen Wegen in der politischen Online-Kommunikation im Internet sowie aktuellen Erkenntnissen zur globalen Migration, der deutschen Binnenwanderung und der Bleibeabsicht von Arbeitsmigranten in Deutschland. Dazu kam vor dem Hintergrund von 25 Jahren Mauerfall die Entwicklung der Sterblichkeit im deutschen Ostseeraum und anlässlich des runden Jubiläums im Jahr 2014 ein demografischer Blick auf die Geburtskohorte des Jahres 1964.

### Internetauftritt

Der im Jahr 2009 begonnene Ausbau des BiB-Internetangebotes im Bereich „Zahlen und Fakten“ wurde 2014 mit der Veröffentlichung der Bereiche Ausländische Bevölkerung, Bevölkerung mit Migrationshintergrund und Weltbevölkerung abgeschlossen. Nunmehr stehen 14 demografische Bereiche zur Verfügung, in denen das BiB insgesamt 380 Abbildungen, 70 Karten und Tabellen sowie rund 100 Definitionen anbietet, die auch von den Nutzern heruntergeladen werden können. Diese

1. Broschüre: „Bevölkerung 2013 – Daten, Fakten, Trends“	25.600
2. Bevölkerungsforschung Aktuell	16.500
3. Grafik des Monats	5.200
4. TOP-Broschüre	2.100
5. Broschüre „(Keine) Lust auf Kinder?“	1.700

Die häufigsten Zugriffe auf den Seiten des BiB im Jahr 2014

nach wissenschaftlichen Standards aufbereiteten umfangreichen Informationen werden jährlich aktualisiert und bieten damit sowohl historische als auch aktuelle demografische Informationen und machen die Trends der demografischen Entwicklungen deutlich.

Um diesen Teil des Internetangebots in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen, wurden für alle Bereiche Flyer mit ausgewählten Abbildungen oder Karten und kurzen Texten erarbeitet, die bei Veranstaltungen auf dieses Angebot hinweisen sollen.

Die Broschüre „Bevölkerung 2013 - Daten, Fakten, Trends“ war mit über 25.000 Downloads die am stärksten gefragte Online-Publikation, gefolgt von den Ausgaben „Bevölkerungsforschung Aktuell“ und der „Grafik des Monats“.

### Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Die Wissensvermittlung demografischer Forschungsergebnisse an unterschiedliche Zielgruppen ist ein wichtiger Bestandteil der Aufgaben des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter damit beschäftigt, diesem Auftrag nachzukommen. Hierzu einige Beispiele:

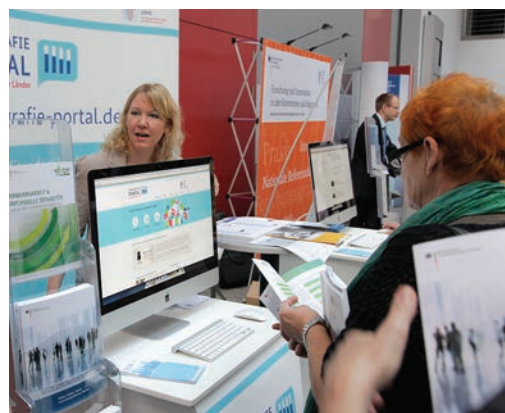
#### Demografiekongress „Best Age“

Angesichts der tiefgreifenden demografischen Veränderungen stellt sich die Frage, wie sich das

Verhältnis von Alt und Jung in den nächsten Jahrzehnten gestalten lässt – und zwar auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Dass bereits heute gehandelt werden muss, zeigte sich in den Diskussionen und Foren des 9. Demografiekongresses, der am 27. und 28. August in Berlin stattfand. Über 300 Wissenschaftler, Entscheider und Gestalter aus Bund, Ländern und Kommunen nahmen daran teil. In einem eigenen Forum zum Thema „Familie im Kontext von Leitbildern, Politik und Arbeit“ präsentierten Wissenschaftler des BiB aktuelle Forschungsergebnisse laufender Projekte. Zudem stellte sich das Demografieportal des Bundes und der Länder mit seiner Arbeit vor.

#### „Tag der offenen Tür“ im BMI 2014

Am 30. und 31. August lud die Bundesregierung wieder zum alljährlichen „Tag der offenen Tür“ in die Bundesministerien. In diesem Jahr folgten alleine im Bundesministerium des Innern rund 7.800 Besucherinnen und Besuchern der „Einladung zum Staatsbesuch“. Damit konnte das BMI trotz der



Neben einem eigenem Forum war das BiB beim Kongress Best Age mit dem Stand des Demografieportals vertreten

nicht immer optimalen Witterungsverhältnisse viele interessierte Gäste begrüßen, die von den zahlreichen Informationsangeboten vor Ort regen Gebrauch machten. Livemusik und ein buntes Sport- und Bühnenprogramm rundeten den Tag der offenen Tür im Berliner Ortsteil Moabit ab und machten ihn zu einem vollen Erfolg. Der Tag der offenen Tür 2014 war aber nicht nur ein Familienfest, sondern gab allen Besucherinnen und Besuchern tiefe und facettenreiche Einblicke in die Arbeit des Innenressorts.

Unter den Ausstellern war auch das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung mit einem eigenen Informationsstand vertreten. Drei Beschäftigte des Instituts standen an beiden Tagen den vielen Fragen der Bürgerinnen und Bürger rund um den demografischen Wandel Rede und Antwort. Neben dem Demografieportal des Bundes und der Länder präsentierte das BiB die Ergebnisse seiner Tätigkeit in Form von Broschüren, Flyern und einer PowerPoint-Präsentation. Mit einem Quiz konnten die zahlreichen Besucher zudem ihr eigenes Wissen zu demografischen Fakten testen.

Im kommenden Jahr wird der Tag der offenen Tür des Bundesministeriums des Innern in seiner neuen Liegenschaft in der Nähe des Bundeskanzleramtes stattfinden.

## Medienresonanz

Der demografische Wandel gehört weiterhin zu den bestimmenden gesellschaftlichen Themen in Deutschland. Das anhaltend starke Interesse an bevölkerungsrelevanten Themen seitens der Medien zeigt sich auch daran, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des BiB zunehmend für Presseanfragen kontaktiert werden. So gaben die Beschäftigten des Instituts eine Reihe von Interviews für Fernsehen, Hörfunk und Printmedien.

Alleine bei den Printmedien verzeichnete das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung im Jahr 2014 eine Reichweite von 116 Mio. Lesern. Seit Einführung der aktiven Pressearbeit 2010 hat sich dieser Wert in etwa verdreifacht.

## Grafik des Monats

Ein zentraler Bestandteil der Medienarbeit ist die einmal monatlich erscheinende „Grafik des Monats“ – eine Kurzmitteilung mit wichtigen Forschungsergebnissen zum demografischen Wandel. Diese Mitteilungen decken die gesamte inhaltliche Bandbreite des Instituts ab und tragen dazu bei, die Forschungsergebnisse in leicht verständlicher Form an die Öffentlichkeit zu transportieren. Ne-

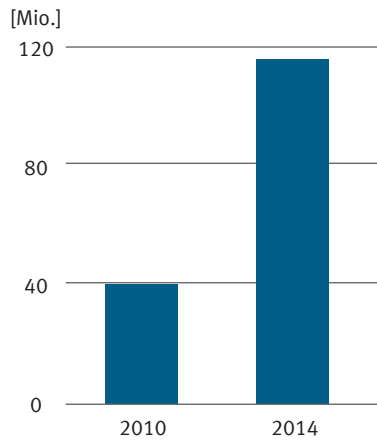
Reges Interesse an der demografischen Entwicklung beim ‚Tag der offenen Tür der Bundesregierung‘



ben der Information für die Bürger ist die „Grafik des Monats“ somit auch ein wichtiges Instrument zur Vernetzung des Instituts mit Journalisten und Presseagenturen.

**Fernsehteam von 3Sat porträtiert BiB**

Kinder bekommen die Leute immer – galt diese Aussage, die dem ersten deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer nachgesagt wird, Anfang der 1960er Jahre noch uneingeschränkt, so wurde sie bereits kurze Zeit später widerlegt. Seit nunmehr über 40 Jahren weist Deutschland eine konstant niedrige Geburtenrate auf. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und seiner Folgen für die Gesellschaft porträtierte ein dreiköpfiges Redaktionsteam die Arbeit am BiB und seiner Mitarbeiter. Der knapp siebenminütige Filmbeitrag wurde am 30. Juni im Wissenschaftsmagazin „Nano“ auf 3Sat ausgestrahlt und kann jederzeit über die Mediathek abgerufen werden. Neben Archivbildern aus den 1960er Jahren werden zahlreiche Fakten zum demografischen Wandel gezeigt, wissenschaftliche Methoden am Institut vorgestellt. Außerdem kommen einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Wort.



Entwicklung der Leserreichweite von BiB-Meldungen in der Presse zwischen 2010 und 2014

**Bundespressekonferenz**

Am 5. November lud der Bundesminister des Innern, Dr. Thomas Maizière, zur Bundespressekonferenz in Berlin. Anlass war die Veröffentlichung des Buches „Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand“ – ein Sammelband, der in der Schriftenreihe des BiB erschienen ist und die Forschungsergebnisse aus dem Projekt „Transitions and Old Age Potential (TOP)“ zusammenfasst. Vor rund 20 Journalisten bettete der Bundesinnenminister die



„Über die Schulter schauen“ - das war sozusagen das Motto für die Kurzdokumentation über das BiB, die auf 3SAT ausgestrahlt wurde

Ergebnisse in den gesellschaftlichen Kontext ein und warb für ein Miteinander unter den Generationen. Anschließend stellte Prof. Schneider die zentralen Ergebnisse der Studie vor und fasste die Aussagen in folgenden Thesen zusammen: Wir werden immer später alt; Lebensverläufe sind nicht

nur natürlich, sondern (auch) sozial bestimmt; ein neues gesellschaftliches Altersbild ist notwendig; Ältere haben Potenziale auf dem Arbeitsmarkt; zur Entfaltung von Potenzialen soll mehr Raum gegeben werden; es gibt keinen Hinweis auf einen Generationenkonflikt.



## Wir über uns

### Unsere Highlights bei Forschung, Beratung und Publikationen

Eines der herausragenden Forschungsvorhaben des Jahres 2014 war sicherlich das TOP-Projekt, das auf einer Repräsentativstichprobe der deutschsprachigen Wohnbevölkerung zwischen 55 und 70 Jahren beruht. Nach der Datenerhebung im Jahr zuvor stand 2014 ganz im Zeichen der wissenschaftlichen Auswertungen dieses Datensatzes. Die Ergebnisse mündeten neben zahlreichen Vorträgen in eine Broschüre und in den Sammelband „Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand“ - darin präsentierte das Studienteam des BiB in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern die Forschungsergebnisse detailliert in elf Kapiteln. Kurz zusammengefasst erbrachten diese folgende Befunde:

- Ältere Menschen sind in vielfältiger Weise aktiv: Jeder Zweite zwischen 55 und 70 Jahren ist erwerbstätig. Ältere engagieren sich zudem in hohem Maße für Familie und Zivilgesellschaft.

- Im Hinblick auf das Ausmaß von Tätigkeiten und Absichten bestehen nach Geschlecht, Gesundheit, Bildung und der Familiensituation große Unterschiede.
- Die Übergänge in den Ruhestand sind vielfältig geworden – sie umfassen sowohl das abrupte Beenden der Erwerbstätigkeit als auch verschiedene Formen des „Hinausgleitens“ aus dem Arbeitsmarkt sowie die Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit.

Dass die demografische Entwicklung und der damit verbundene gesellschaftliche Wandel nicht nur national, sondern auch international starke Beachtung finden, wurde im Jahr 2014 sehr deutlich. So hat sich eine Reihe von politischen und institutionellen Besuchergruppen aus dem In- und Ausland für die Forschungsarbeit des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung interessiert, wobei die Abgeordneten aus dem Ausland überwiegend aus Asien kamen. Hier gibt es ganz offensichtlich Bestrebungen, an den Erfahrungen mit fortgeschrittener Bevölkerungsalterung teilzuhaben.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs „Zentrale Dienstleistungen“: Silvia Ruppenthal, Beatrix Feiler-Fuchs, Ilka Drögemeier, Hubert Toporowitz, Ingeborg Beyer, Eva Hallaschka, Sigrid Murena, Harun Sulak, Britta Müller, Bernhard Gückel (von links). Es fehlen: Sybille Steinmetz, Amelie Franke und Nicole Mühlmann.



Hinsichtlich der Publikationstätigkeit sind die drei erscheinenden Sammelbände aus der Reihe „Beiträge zur Bevölkerungswissenschaft“ hervorzuheben. Der Band, der dem TOP-Projekt mit den Potenzialen älterer Menschen entstammt, wurde vom Bundesinnenminister, Herrn Dr. de Maizière, auf der Bundespressekonferenz vorgestellt. Dieses Beispiel zeigt anschaulich, dass der demografische Wandel als wichtiges gesellschaftliches und politisches Thema eine solide wissenschaftliche Verankerung braucht, zu der diese Reihe des BiB dauerhaft beitragen will.

### Personalentwicklung am BiB

Zum Jahresende 2014 waren im Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 42 Personen beschäftigt, darunter 31 als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie elf in der Sachbearbeitung. Während mit Frau Eva Hallaschka eine neue Teilzeitbeschäftigte für das Vorzimmer des Direktors angestellt wurde, schieden mit Julika Hillmann, Tammy Ries, Jakob Schröber, Amelie Franke und Reiner Schulz insgesamt fünf Kolleginnen und Kollegen aus. Auf Seiten der Auszubildenden ist seit August Frau Esther Thiel am BiB tätig. Sie löst nach rund

einem Jahr Frau Susanne Stock ab, die im Rahmen ihrer Ausbildung wieder an das Statistische Bundesamt gewechselt ist.

Erfreulicherweise gab es im Jahr 2014 unter den Beschäftigten des Instituts zahlreichen Nachwuchs. Insgesamt vier Kolleginnen und Kollegen freuten sich erstmals über eine Elternschaft.

### Reiner Schulz im Ruhestand

Nach fast 37 Jahren in Diensten des BiB ist Reiner Schulz, Wissenschaftlicher Direktor am Institut, am 28. März 2014 mit einer kleinen Feier in den Ruhestand verabschiedet worden. Prof. Dr. Norbert F. Schneider würdigte in seiner Ansprache besonders die Verdienste von Herrn Schulz in seiner Rolle als „Netzwerker“, der es selbst in schwierigen Zeiten geschafft habe, auch hinter den Kulissen das Institut auf Kurs zu halten. Dazu habe er auch für die Sorgen und Nöte der Kollegen und Kolleginnen immer ein offenes Ohr gehabt. Für das BiB werde es schwer, die Lücke zu schließen, die Herr Schulz hinterlasse, betonte der Direktor.

Reiner Schulz hatte seine Laufbahn im BiB zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter begonnen, bevor er im Jahr 2002 zum Abwesenheitsver-



Das Kuratorium des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung

treter der Institutsdirektorin ernannt wurde. Im BiB war er vor allem mit der Politikberatung und Fragen der Verwaltungsorganisation befasst. Besonders verbunden war er über die Jahre der Deutschen Gesellschaft für Demographie (DGD), in der er mehrere Tätigkeiten ausübte, darunter zwischen 2004 und 2007 auch die des Geschäftsführers.

## Kuratorium

Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung wird beraten durch ein Kuratorium, deren Mitglieder für die Dauer von fünf Jahren berufen werden. Die Mitglieder setzen sich zusammen aus acht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sechs Vertreterinnen und Vertretern der Bundesministerien sowie aus zwei Vertreterinnen und Vertretern der beiden bevölkerungsreichsten Bundesländer (Nordrhein-Westfalen und Bayern).

Seit 2013 hat Frau Prof. Dr. Ursula M. Staudinger den Vorsitz inne, sie wird vertreten durch Herrn MinDir Dr. Jörg Bentmann, Leiter der Abteilung Grundsatzfragen des Bundesministeriums des Innern. Im Jahr 2014 traf sich das Gremium zweimal turnusgemäß, und zwar am 24. März sowie am 24. November.



Nach rund 37 Jahre am Institut wird Reiner Schulz (li.) von Direktor Norbert F. Schneider in den Ruhestand verabschiedet

